

Kamener Zeitung

Volkshaus für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Anteiliges Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schultze.

Nr. 175 (1. Blatt)

Sonnabend, den 28. Juli 1917

45. Jahrgang

Die Vernichtung der russischen Heere.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 27. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Die Artilleriebeschüsse in Flandern liefen unter dem Einfluss ungünstiger Sicht gestern vorübergehend nach. Wenden steigerte sie sich wieder zu äußerster Heftigkeit. Erneute gewaltsame Ertümlungen der Engländer scheiterten überall in unserer Wehrzone. — Im Artois lebte nachmittags die Feuerartillerie durchweg beständig auf. Nachmittags wurden an der ganzen Front Vorstöße feindlicher Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Bei Honnecourt, nördlich von St. Quentin, brachten württembergische Stoßtruppen eine größere Anzahl von Engländern von einem Einbruch in die feindliche Stellung zurück.

Deutscher Kronprinz: Am Chemin des Dames, südlich von Nilles und beim Gehöft Heuteville, ebenso beim Hochberg in der Westkampagne führten die Franzosen verlustreiche und erfolglose Gegenangriffe. Gefangenenzahl und Beute haben sich sehr vermehrt. Im Abschnitt von Nilles stieg sie auf 1450 Mann, 16 Maschinen- und 70 Schnellladegewehre. Deshalb der Suippe fielen bei einem Überfall gegen feindliche Grabenstücke zahlreiche Franzosen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold: Heeresgruppe v. Boehm-Ermolli: In erbittertem Ringen, dem S. Maj. der Kaiser auf dem Schlachtfelde beizuwohnte, erweiterten unsere Divisionen bei Tarnopol durch kraftvollen Angriff den schon früher erzielten Brückenkopf auf dem Ostufer des Sereth. Weiter südlich wurde trotz hartnäckigen Widerstandes der Russen, die ohne jede Rücksicht tausende um tausende in dichten Haufen in unser vernichtendes Feuer treiben, der Gnieza- und Sereth-Übergang, von Trembowla bis Stomorzec, erlangt. Weiter südlich des Dniestr sind wir in schnellem Vorbringen. Kolomea wurde von bairischen und österreichisch-ungarischen Truppen genommen.

Front Erzherzog Josef: Im Nordostteil der Waldkarpaten drängen unsere Armeekorps den gegen den Pruth zurückgegangenen Feinde nach. In den Bergen östlich des Bedens von Kozdibaszahely entspannen sich gestern neue Kämpfe. Wir überließen dem Gegner das Tal von Soveja bis zum Oberlauf des Putna. — Heeresgruppe Madensien: Die Gefechtsstärke am unteren Sereth war geringer als in den Vortagen.

Mazedonische Front: Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister
Enderdarski.

Der Abendbericht.

In Flandern dauerte die Artilleriebeschüsse fort. — In Ost-Galizien und den Waldkarpaten ist der Feind im Westen unserer Vormarsch in Ruhe geblieben.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 27. Juli.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe v. Madensien: Unverändert. — Front Erzherzog Josef: Bei den neuerlichen Kämpfen an der oberen Sufita gelangten die Orte Soveja und Negulesci in Feindeshand. In den Waldkarpaten ist die russische Front nun schon — vom Tataran-Pass hinüber — bis in die Gegend von Kirli Baba ins Wanken gekommen. Honvedregimenten haben den Gegner über Caput zurückgeworfen. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generalobersten von Stoebeß drängen dem Oberlauf der Gebirgsflüsse folgend in nordöstlicher Richtung vor.

Front Prinz Leopold: Die Angriffsbewegung der Heeresgruppe des Generalobersten von Boehm-Ermolli schreitet erfolgreich vorwärts. Teile der Armee des Generalobersten Kriegl, das westgalizische Infanterieregiment Jung-Stahrmberg Nr. 13 und böhmische Truppen haben sich im Laufe der Nacht in erbitterten Kämpfen mit russischen Nachhut der Stadt Kolomea bemächtigt. Am Nordufer des Dniestr näherten sich die Verbündeten der Strypa-Mündung. Czortow und Trembowla sind in deutscher Hand. Nördlich von Trembowla rafften sich die Russen vergeblich zu starken Massenschießen auf. Die Gegenangriffe brachen durchweg unter schweren Verlusten zusammen. Deshalb von Tarnopol wurde der Feind abermals weiter zurückgedrängt.

Italienischer Kriegsschauplatz: Weidertseits mehrfach erhöhte Gefechtsstärke; sonst keine besondere Kampfhandlung.

Balkan-Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Der russische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 25. Juli. Westfront: In der Richtung auf Wilna, in der Gegend nördlich von Krewo zogen sich russische Abteilungen, die einen Abschnitt der Stellungen des Feindes östlich von Mischatitz besetzt hatten, wegen der starken Artilleriebeschüsse durch den Feind in ihre Ausgangsstellungen zurück. Das 1. Gardekorps, mit Ausnahme der 1. Brigade, die Tarnopol bereicherte, hat aus eigenem Antrieb, ohne Druck des Feindes, seine Stellungen aufgegeben. Es ist in östlicher Richtung zurückgewichen. Die erwähnte Brigade, die aus den Regimentern Prokhorowski und Semenowski besteht, blieb ihrer Pflicht treu und kämpft südlich von Tarnopol. Der Feind ist im Abschnitt von Beregowica-Czortowa-Mitulez auf das linke Ufer des Sereths hinübergegangen und hat unsere Truppen auf die Linie Smolowce-Danajusch-Trembowla zurückgedrängt. Deshalb von Mischatitz leisteten Teile der Regimenter Smolenski und Kolujan, die Gegenangriffe machten. Den Deutschen hartnäckigen Widerstand. Zwischen Sereth und Strypa setzten die Deutschen ihre Offensive fort und fachten ihre Hauptstätigkeit am Westufer des Sereths zusammen. Die in der Gegend nordwestlich von Romanowa kämpfenden Infanterie-Divisionen Nr. 113, 153 und 74 ließen ihre Stellungen im Stich und gingen aus eigenem Antrieb zurück.

Ende des 24. Juli hielten sich unsere Abteilungen auf der Linie Trembowla-Komowica-Belkows. Westlich der Strypa durchdrangen die Deutschen unsere Stellungen in der Gegend von Mieska, und am Abend des 24. Juli zogen sich unsere Truppen auf die Front Pryelob-Grerjan-Boroch zurück. Hervorzuheben ist die tapfere Haltung von Abteilungen der 194. Division sowie des 3. und 5. Radfahrerebataillons, die erbittert gegen überlegene feindliche Kräfte kämpften. Nach Aussagen eines gefangenen deutschen Offiziers wurde das 143. deutsche Regiment fast ganz vom 5. Radfahrerebataillon vernichtet. Vom Dniestr bis zu den Karpaten setzten russische Truppen ihren Rückzug in östlicher Richtung fort. In der Wjtrzyca-Solowinitsa schlugen sich unsere Nachhut in der Gegend von Wjtrzy-Stanislawow mit dem Feinde, der sie bedrängte. Polnische Kavallerie unterstützte kräftig die Infanterie und griffen festumklammert die deutsche Infanterie an. In den Straßen von Stanislaw spielte sich ein hartnäckiger Bajonettkampf mit dem Feinde ab, der dort einbrach. Die Bewohner der Stadt waren von den Balkonen und Fenstern Handgranaten auf unsere weichen Truppen. Rumänische Front: In der Gegend von Walsapatal bemächtigten sich russische Aufräumer feindliche Schützengräben. Nachdem sie Gefangene gemacht und zwei Maschinengewehre erbeutet hatten, kehrten sie in ihre Schützengräben zurück. Feindliche Angriffe in der Gegend des Dni wurden abgewiesen.

(W) Heeresbericht vom 26. Juli. Westfront: In der Richtung Wilna war das feindliche Geschützfeuer in der Gegend von Smorgon und des Kledens Krewo heftiger. Deshalb von Tarnopol gingen unsere Truppen unter dem Druck des Feindes auf die Flüsse Gerditschno und Gorno zurück. Gestern und heute haben bei Moreski und Trembowla überlegene deutsche Kräfte angegriffen. Verluste, die Lage wiederherzustellen, hatten keinen Erfolg. Nachdem der Feind zu gleicher Zeit an unsere Stellungen am Sereth bei Trembowla in der Gegend von Salawie und Podgantschil eingedrückt hatte, begann er, in nordöstlicher Richtung zu operieren. Daher gingen unsere Truppen, die die Stellungen in der Gegend von Trembowla besetzt hielten, ostwärts zurück. Unsere Gegenangriffe führten infolge der geringen Truppenstärke und des moralischen Zustandes der Truppen zu keinem

greifbaren Ergebnis. Seinen Vorstoß südwärts längs des westlichen Serethufers entwickelnd, besetzte der Feind Moanow, Budwanow und Dawiniatsch. Die schwere Artillerie des Feindes beschloß das östliche Serethufer und die Umgegend des Dorfes Dablowol heftig. Am Abend des 27. 7. begannen unsere Truppen den Rückzug vom Sereth ostwärts. Mehrere Truppenteile fahren fort, ihre Stellungen aus eigenem Antriebe im Stich zu lassen und die ihnen anvertrauten militärischen Pflichten zu vernachlässigen. Aber neben ihnen finden sich auch Truppen, welche ihre Pflichten gegen das Vaterland hingebend erfüllen und mit der denkbar geringsten Kampferzahl dem Feinde hartnäckig Widerstand leisten. In letzter Zeit hat sich besonders das 416. Infanterieregiment ausgezeichnet, das während der heroischen Kämpfe bei Inache alle 65 herren Offiziere einschließlich seines Kommandeurs verloren hat. Zwischen dem Sereth und dem Dniestr fahren unsere Truppen fort, unter dem Druck des Feindes in südöstlicher Richtung zurückzuziehen. Sie kämpfen am 25. 7. auf einer Linie Kojos Barzes. Zwischen dem Dniestr und den Karpaten gingen unsere Truppen unter dem Schutze der Nachhut weiter nach Osten zurück: sie haben Mezintow und Tiumacz geräumt. — Rumänische Front: Am 25. 7. haben die rumänischen und unsere Truppen fortgesetzt, den Feind an der Sufita westlich zurückzudrängen. Sie haben die Linien über die Dörfer Soweja, Gritil und Wjtrza besetzt. Während der Kämpfe am 24. und 25. 7. haben die Rumänen mehr als 1000 Gefangene gemacht und 39 Kanonen, 17 Maschinengewehre und 10 Minenwerfer nebst vielem anderen Kriegsgerät erbeutet. Unsere Truppen haben etwa 1000 Gefangene und 24 Kanonen genommen.

Der Kaiser im Osten.

(W) Der Kaiser besuchte gestern Kampferprobepfeuchse Landwehrbataillonen in ihren Geschützabschnitten an der ostgalizischen Front und sprach ihnen seinen Dank und seine Anerkennung für ihr Verhalten aus. Viele Landwehrmänner erhielten aus der Hand ihres allerhöchsten Kriegsherrn das Eiserne Kreuz. Ferner wollte Seine Majestät bei mehreren österreichisch-ungarischen Truppenteilen, darunter seinem ungarischen Infanterie-Reg. Kaiser Wilhelm II. Nr. 34.

Die Zerschmetterung der Widerstand leistenden Russenheere.

(W) Auch am 26. Juli machte unser Vormarsch in Ost-Galizien bedeutende Fortschritte. Wie an den Vortagen eilen unsere ausdauernden stiegsgeübten Truppen im Verein mit den tapferen österreichisch-ungarischen Kameraden von Erfolg zu Erfolg. Die Russen wurden überall, wo sie sich den vorwärtsdrängenden Reihen der Unseren entgegenwarfen, mit raschen vernichtenden Schlägen zerschmettert. Nördlich und östlich von Tarnopol stießen wir unter erbitterten Kämpfen zum Gniezabach und Gnieza-Überschnitt vor. Die Russen erlitten hier die allerschwersten Verluste. Unsere Batterien feuerten auf 500 Meter entfernt in die in dichten Massen vorgerückten russischen Sturmkolonnen und mußten ein furchtbares Wurzbild unter ihnen errichten, das Siegern und Besiegten unaussprechlich in der Erinnerung bleiben wird. Gleich schwer waren die russischen Verluste in den Kämpfen südlich von Trembowla, wo wir den Übergang über den Sereth erstritten. Zwischen dem 10. Km. südlich von Trembowla gelegenen Ort Janow und der Höhe Dolhe griff der Russe zweimal außerordentlich stark an, wobei er seine Sturmkolonnen bis 14 Stellen tief stieß. Weite Angriffe wurden blutig zurückgewiesen. Zwischen Sereth und Dniestr blieben unsere Angriffe lebendig. Mit der Stadt Kolomea, die nach zähem Kampfe erobert wurde, fiel einer der bedeutendsten Knotenpunkte im Pruth-Tale, wo wichtige Straßen und Eisenbahnlinien südlich des Dniestr und aus den Karpaten zusammenlaufen, in unsere Hände. Weiter südlich machte sich die Erschütterung der russischen Front unter den mächtigen, von Norden folgenden Schlägen bis dicht an die rumänische Grenze geltend. Die rumänische Karpaten-Front bis zum Kirli-baba-Überschnitt stürzte zusammen und damit dehnte sich der russische Rückzug auf die ungeheure Front von 350 Km. aus. Der Widerstand, den die Russen bei Baba Rudowa und Babie leisteten, konnte die Lage an diesem Frontabschnitt nicht mehr retten. In dem Ort Mitulez, dicht nördlich der Jabolonica-Passhöhe, vertrieben die Russen Granataten, die alle bisher gemachten übertrafen.

Das erste russische Weiberregiment an der Front.

(bb) Der amtliche „Auski Inbalid“ schreibt: Der deutsche Durchbruch, der zu weitestgehenden Gebietsverlusten in Galizien führte, wurde dadurch herbeigeführt, daß eine Dragonerdivision, die von der Heeresleitung für ganz zuverlässig gehalten wurde, ihre Stellung aufgab, wodurch den Feinden die Front mit einem Schläge 35 Kilometer weit geöffnet wurde. Die Heeresleitung warf dann durchaus zuverlässige Kosaken in die Durchbruchsstelle, um die Feinde wenigstens von Tarnopol fernzuhalten. Zeitweise schien es, als ob die Verteidigung glücken würde, dann setzten jedoch so gewaltige deutsche Angriffe ein, daß alle Hilfe unmöglich war. Der Verlust der Stadt vollzog sich so schnell, daß die Abfertigung aller militärischen wichtigen Bauen nicht vollständig durchgeführt werden konnte. Doch wurden sämtliche Brücken gesprengt. In der Gegend von Smorgon befindet sich jetzt das erste russische Weiberregiment, das sich außerordentlich bewährt. Die weiblichen Freiwilligen gehen den Soldaten mit bestem Beispiel voran. Sie stoßen jeden Feind nieder, dem sie begegnen.

Nach einer Stockholmer Meldung des Votaleizers ist Frau Samojlowa, die Chefin eines russischen Frauenbataillons, in den ersten Kämpfen schwer verwundet worden.

Von den schweren Kämpfen bei Tarnopol

und dem Abschnitt des Sereths und der ihm von Norden aufsteigenden Gnieza, die bei Trembowla einmündet, sprechen die letzten amtlichen Berichte. Es ist den Russen gelungen, Verstärkungen heranzuziehen, deren Kampfkraft noch nicht verbraucht ist, und die sich mit größter Tapferkeit ins Feuer stürzten. Genannt werden die auf Befehl und persönlichen Eingreifen Krenskis gebildeten Sturmabteilungen, die ausgewählten, fanatisierten Ersatz erzielten, und auch Truppenteile, die ganz aus Offizieren bestanden haben sollen. Eine derartige Formation ist so etwas Eigenartiges, daß man abwarten muß, welchen Gründen sie ihr Entstehen verdankt. Gute Offiziere kann keine Truppe zuviel haben, und gerade bei den Umständen im russischen Heere sind sie jedenfalls mehr in den Kompanien am Platz als in sammengefaßt in einen Verband, wo sie sich nicht anders betätigen können als jeder Mann in Reich und Glied. Die große Feldschlacht, wie sie jetzt wieder in Ostgalizien auftritt, läßt die Tätigkeit des einzelnen verschwinden, auch das Auftreten eines Bataillons bleibt den übrigen Kämpfern unbemerkt und reicht nicht mehr fort. In den kleinen Verhältnissen vergangener Jahrhunderte mag das noch geschehen sein, jetzt nicht mehr. Wir müssen also ein Urteil aussprechen lassen. Jedenfalls ist der russische Widerstand in Verteidigung wie Gegenstoß erbittert und hartnäckig gewesen, und es geht nicht an, die Schilderungen der Petersburger Depeschen über die innere Zerrüttung der Russen zu verallgemeinern. Sie tragen den Stempel der absichtlichen Färbung zu Zwecken der inneren Politik. Allerdings werden ganze Verbände des Heeres von vornherein nicht so durch das Hineintragen der Politik in die Armee gelitten haben wie andere. Vor allem gilt das für die aus Asien rekrutierten Truppen, die weniger von politischen Strömungen und sozialistisch-wirtschaftlichen Gedanken erfüllt sind als die Regimenter, die sich aus den Bauern und Arbeitern des europäischen Rußlands ergänzen. Sie haben sich stets als kampfkraftig gezeigt. Man darf unter solchen Umständen nicht von einem leichten Siegeszug unserer Heere reden, im Gegenteil, der Feind hat sich an vielen Stellen als starker Gegner gezeigt, der auch vorzüglich ausgerüstet und mit einer Fülle von Geschützen und Kampfmitteln versehen war. Die englischen Berichterstatter weisen gerade auf diesen Punkt besonders hin, und man darf ihnen glauben, daß der Feind seine Kräfte in einem entscheidenden Stoß zu gestalten. Daß die Folgen des Durchbruchs schließlich doch im Heer auftraten, mußten, war klar. Es erinnert wieder an die Tage der französischen Revolution, wenn Krenski zu den schärfsten Maßnahmen greift, die eben abgeheftete Todesstrafe wieder einführt und revolutionäre Kriegesgerichte einsetzt. Genau dieselben Schritte erfolgten bei der Auflosung und Zerschmetterung der vielgepriesenen Freiwilligen, die Gar-nat, der „Organisator des Sieges“, die alten Regimenter und die Freiwilligenbataillone zu den Halbbataillonen verschmolz. Es geht nur noch die Gullukine als Mittel zum Aufbruch. Während im nördlichen Teil des ostgalizischen Kriegsschauplatzes noch hart gerungen wird, geht im Süden der russische Abmarsch weiter fort. Bis in die Gegend von Kirli-baba hat sich die Einwirkung der Niederlagen geltend gemacht, so daß die verbündeten Truppen annehmen, aus den Pässen in das Vorland der

Karpaten heraustraten. Den von Westen her kommenden Verfolgern ist Kolomen, ein sehr wichtiger Knotenpunkt von Straßen und Bahnen, in die Hand gefallen, von Stanislaw aus sind die Truppen der Mittelmächte über Ljow, Lemberg und ebenso schieden sich die Karpatenkolonnen nördlich des Dniester vorwärts. Das reichungsgelose Zusammenwirken aller Heereskräfte ist das Verdienst des Generalstabs, die Ausführung fällt den Truppen zu, die jeder Anforderung in Marsch und Gefecht genügen. Nach den langen Monaten des Stellungskrieges zeigen sie eine erstaunliche Frische und Tatkraft, die für die Zukunft die beste Gewähr bietet.

Carnopol ein Bild einzig dastehender Verwüstung.

(bb) Carnopol, das jetzt in die Hände der Verbündeten gefallen ist, nachdem es 35 Monate lang im unbestrittenen Besitz der Russen gewesen ist, ist von diesen völlig ausgeplündert und verbrannt. Drei Tage und Nächte lang wütheten die fliehenden Revolutionäre in der Stadt, zündeten Haus an Haus an, beraubten die Bürger in ihren Wohnungen und auf offener Straße, schossen in die Fenster, ermordeten mehr als 80 Bürger, schändeten junge Mädchen und ühten ohne Gnade das Schreckensregiment einer vollständigen Anarchie aus. Der Kriegsberichterstatter der „Post“ jagt: „Ich habe kein ähnliches Bild einer Verwüstung bisher im Kriege gesehen. Die Bevölkerung ist zum größten Teil an den Bettelstab gebracht. Männer und Frauen halten sich auf den Landstraßen oder auf freiem Felde auf. Mit ausgeplündertem Bajonett hatten sich die russischen Soldaten vor die Ausgänge der Häuser gestellt, die sie von unten anzündeten, ohne die Bewohner der oberen Stockwerke zu berücksichtigen. Die Bewohner mußten aus den Fenstern springen und sich über die Höfe flüchten.“

Kerenski organisiert den Bürgerkrieg.

(bb) Aus London wird einem Amsterdamer Blatt gemeldet: Kerenski's Stellung gleicht der einer Aktivist. Er entwickelt eifrige Energie und übermenschliche Anstrengungen, um den drohenden Zusammenbruch der Moral des russischen Heeres abzuwenden und das russische Heer wieder zu einer schneidenden Waffe zu machen. Daher auch die Wiedereinführung der bis dahin bekanntlich aufgehobenen Todesstrafe, die gegen die Desertion vor dem Feinde, Verbrüderung mit dem Feinde und Landesverrätern zur Anwendung kommen soll. Nachdem die Regierung durch Konzentration starker Truppenmassen in der Hauptstadt jeder Bewegung der Volksmassen gewachsen zu sein glaubt, ist im übrigen selbst im Arbeiter- und Soldatenrat ein Umschwung in der Gesinnung eingetreten, dahingehend, daß man mit äußerster Mißbilligung die Verlegung der Armeen verhindern müsse. Grauerregende Einzelheiten sind über die furchtbare Verwundung einer ganzen Division der 11. russischen Armee bekannt geworden. Kornilow entschloß sich erst dann dazu, die fliehenden Divisionen mit russischer Artillerie in Grund und Boden zu schießen, nachdem er gehört hatte, daß die Infanterie auf die eigene Artillerie geschossen hatte, um sich der Verleumdung zu erwehren, ferner, weil die Gefahr vorlag, daß das Beispiel dieser Division auch die übrigen Truppenteile anstecken könnte. 1200 Offiziere, die als einfache Soldaten Kompanien bildeten, haben sich dem Feinde entgegen geworfen und sich buchstäblich niedermähen lassen. Auch sonst wurden ganze Regimenter aus Offizieren zusammengestellt, die sich stets an die gefährlichsten Stellen warfen, in der Hoffnung, dem russischen Heer dadurch ein gutes Beispiel geben zu können.

Es waren tragische Stunden für Rußland, als dem russischen Oberbefehlshaber gemeldet wurde, daß fünf ganze Divisionen an der Front Kiew-Baranowitschi den Gehorsam verweigerten und sich auf den eigenen Feind zuwanden. Auch unter anderen Truppenabteilungen war ein verhängnisvoller Geist eingetriffen. Die ganzen Pläne der russischen Heeresleitung betreffend des Vormarsches in Galizien wurden mit einem Schlage vernichtet. Die seit Monaten von Japan und Amerika herangeführte Munition, Geschütze, Minenbräutonen, Haubitzmörser, Bombenwerfer, Flugzeuge usw. wurden im Stich gelassen. Der ganze strategische und taktische Wert, der, was Truppenzahl und Vollständigkeit der technischen Hilfsmittel anbelangt, niemals so vollkommen gewesen russischen Stellungen wurde preisgegeben. Es ist zur Zeit nicht möglich, sich über die Höhe der Verluste ein richtiges Bild zu machen. Ob es gelingen wird, durch eifrige Tätigkeit die Disziplin wieder herzustellen und den Deutschen einigen Widerstand zu leisten, kann noch nicht gesagt werden. Nach dem Ueberstehen des Schreckens rücken die deutsch-österreichischen Truppen in einem Gebiet, in welchem sie bislang noch nicht gewesen waren, schnell vorwärts und dürften die russisch-galizische Grenze bereits überschritten haben. Wie sich die Lage in den großen russischen Hauptstädten entwickeln wird, ist gleichfalls noch unklar. Wie die „Times“ aus Petersburg melden, ging der Jubel der Bevölkerung und die patriotische Aufwallung, die nach den Anfangserfolgen der Russen einsetzte, nur von den bürgerlichen Parteien aus. Aus den Arbeitervierteln sprüht weiterhin der Haß gegen den Krieg und der Haß gegen die Regierung. Es laufen Gerüchte um, daß man Vorbeereitungen für gewaltsame Dinge trifft. Kerenski scheint entschlossen, die Hauptstadt in eiserne Banden zu legen, und es soll sogar militärische Operationen gegen Kronstadt beabsichtigt, sofern die dortigen Besatzungen, Arsenale und Kriegsschiffe nicht bis zum 1. August den in Kronstadt befindlichen Truppen übergeben worden sind. Infolge der letzten drakonischen Maßnahmen Kornilows sind in Petersburg und Moskau erneut Streiks ausgebrochen. Die Hauptschwierigkeit in der politischen Lage der Dinge liegt in der Unwissenheit der Masse. Die finanzielle, wirtschaftliche, soziale und politische Basis des russischen Staates ist eben durch das alte Regime von Grund auf erschüttert worden und

nünftige Grundlage kann zurzeit nicht im Handumdrehen durch die revolutionäre Regierung geschaffen werden.

Immer neuer Aufruhr in Petersburg.

(TU) „Tiden's Tegn“ besam gestern nacht die Meldung, daß in Petersburg ein neuer Aufstand ausgebrochen sei, der seit zwei Tagen tobe. Die Regierung sei unzulänglich mit Waffengewalt eingeschritten, und es sei zu heftigen Kämpfen zwischen den Soldaten und den Aufständern gekommen. Die blutigen Kämpfe endeten mit dem vollständigen Siege der Regierungstruppen.

Die Kämpfe im Westen.

(W) Der Kommentar zum Heeresbericht schreibt: Im Westen wurden an der flandrischen Front am 26. Juli abermals vielfach vorrückende starke Einheitsabteilungen des Gegners teils im Abwehrfeuer, teils in Gegenstößen zurückgewiesen, wobei eine größere Zahl Gefangener in unserer Hand blieb. Wie an den Vortagen standen unsere Batterien in mächtigem Feuerkampf mit den feindlichen. — An der West-Front wurden die von uns jüdisch von Alles und nordwestlich der Seichteile erzielten Geländegewinne gegen mehrfache Angriffe des Feindes, die zum Teil schon in unserer Feuerlinie niederbrachen, gehalten. Das feindliche Artilleriefeuer steigerte sich hier gegen Abend zu großer Heftigkeit. Um 9 Uhr abends rückten die Franzosen zweimal mit starken Kräften vor, wurden jedoch beide Male unter den schwersten Verlusten abgewiesen. Das gleiche Gescheh hat einem neuen Angriff bei Sedan, den die Franzosen am 27. 7., gegen 5 Uhr vormittags, nach Trommelfeuer vortrieben. Auch in der West-Champagne waren die französischen Verluste bei den Angriffen am Hochberg außerordentlich schwer.

Unsere Flieger bewarfen Unterstände, Bahnhöfe und Munitionslager des Feindes erfolgreich mit Bomben. An mehreren Stellen wurden Brände beobachtet.

Der französische Bericht.

(W) Bericht vom 26. Juli, nachmittags. Die Deutschen zeigten nachts eine außerordentliche Nervosität. Seit gestern abend 7 Uhr begannen die Infanterieangriffe wieder mit äußerster Erbitterung auf einer Front von 3 Kilometern von der Gegend östlich von Seichte bis zum Waldende südlich von Bodelles. Obgleich der Feind in der Schlacht bedeutende Kräfte einsetzte, konnte er erst nach unbedeutenden Vorstößen in einige Graben- und erste Linie bis auf Alles eindringen. Seine wiederholten Angriffe auf das Gefecht Seichte bis weiter östlich brachen in unserem Feuer zusammen. In der Champagne wurde nach heftiger Beschichtung ein deutscher Angriff schnell und heftig gegen den Hochberg unterworfen. Der Kampf dauerte die ganze Nacht, aber die Tapferkeit unserer Truppen verhinderte jeden Fortschritt des Gegners. Dagegen drangen wir nördlich von Auberville bei glücklichen Unternehmungen in deutsche unbefestigte Graben ein und nahmen beim weiteren Vorrücken einen lebhaften Kampf mit feindlichen Abteilungen auf, denen wir merkwürdige Verluste zufügten. Auf dem linken Maas-Ufer hält das heftigste Artilleriefeuer mit gleicher Heftigkeit an. — Der Abendbericht: Von frühem Gefechtsfeuer begleitete Kämpfe dauerten den ganzen Tag auf der Hochfläche von Seichte bis südlich von Alles an, ohne daß sie es dem Feinde ermöglichten, die geringsten Fortschritte zu machen. In mehreren Punkten nahmen wir von dem Gegner in der Nacht erobertes Gelände wieder. In der Champagne folgte auf die Angriffe, die der Feind im Laufe des Vormittags erfolglos erneuerte, nachmittags heftige Artilleriebeschichtung, die sich links vom Mont Blond bis rechts zur Umgebung des Heimbogens erstreckte. Unsere Artillerie antwortete tatkräftig und machte der deutschen Infanterie jedes Hervorkommen unmöglich. Auf beiden Maas-Ufern zeigten sich die beiden Artillerien sehr tätig. In der übrigen Front war der Tag ruhig.

Die Rückwirkung des russischen Zusammenbruchs.

Die schwere Krisis der russischen Südwestfront beeinflusst, wie Stegemann im „Vund“ ausführt, nicht nur die ganze russische Front, sondern auch die gesamte Kriegsführung der Entente. War die Offensive, zu der sich das revolutionäre Rußland gegen seine militärischen und politischen Interessen bereitfinden ließ, bestimmt, eine allgemeine Ententeoffensive einzuleiten, so möchte man im Kriegsrat der Entente auch mit einem bescheidenen taktischen Erfolg der Russen zufrieden sein, sofern dadurch deutsche Kräfte aus dem Westen und österröische Kräfte aus dem Süden abgezogen wurden. Ein Gegenangriff von dieser Stärke aber macht diese Fortsetzung der allgemeinen Staffelloffensive der Entente abermals zu Entlastungsunternehmungen herab. Als solche erscheinen jetzt schon die Angriffe der Russen bei Dinaburg und im Abschnitt Smorgon-Kiew, zu folgen werden auch die Angriffsbereitschaft der Russen-Munition in Suissa und Seichte-Abchnitt, und schließlich erhalten infolgedessen sogar die von der englisch-französischen Heeresleitung und von Cadorna geplanten Aktionen in Flandern, am Chemin des Dames, in der Champagne und am Spizzo einen Beigeschmack, der sie als Ausfallsoperationen kennzeichnet. Das ist von der größten strategischen Bedeutung und zeigt, daß die Handlungsfreiheit immer noch bei den Mittelmächten ist, läßt aber die im Westen aus gewaltigen Artilleriekämpfen auswachsenden Schlachten an sich darum nicht unbedeutender erscheinen. Sie werden jetzt wohl rasch in Gestalt schießender und zuerst vermutlich in Flandern aus dem großen Artillerieduell hervortreten, das dort im Gange ist und von einem Gewaltstoß der englischen Armeen an der Maas, im Abwehrkampf gegen den in Maas-Mitte gefolgt sein wird. Dieser Durchbruchversuch wird nicht nur abermals zur Uebermaterialschlacht werden, sondern auch von englischer Seite mit dem Verzicht auf die Offensive gepaart sein, was sich Rußland für die Offensive geopfert hat, alles auf dem Spiele steht und nur durch günstig fortgeschreitende Operationen im Westen günstig beeinflusst werden könnte. Auf deutscher Seite muß man sich daselbe sagen. An der Ver-

legung der russischen Vorneen in Galizien werden diese Schlachten im Westen nichts mehr ändern, gleichviel in welchem Maße diese Verlegung auf innere Ursachen oder auf die Einwirkung des Feindes zurückzuführen ist.

Eine Friedens-Resolution im englischen Unterhause.

(W) Das englische Unterhaus beschloß gestern am Donnerstag mit einer Resolution, welche von den Friedensfreunden Ramsay MacDonald und Trevelyan aus Anlaß des neuen Anleihegesetzes eingebracht war. Die Resolution erklärt: „Die jüngste Friedensentscheidung des Deutschen Reichstages bringt andere Grundzüge zum Ausdruck, für die unser Land eintritt,“ und verlangt von der Regierung, daß sie gemeinsam mit den Alliierten ihre Friedensbedingungen von neuem feststellt. Weiter heißt es in dem Zusatzantrage, die Alliierten sollten den russischen Vorschlag annehmen, daß an den bevorstehenden Beratungen über die Kriegsziele auch Vertreter der Völker und nicht nur Staatsmänner der Regierungen teilnehmen sollen.

Nachdem Ramsay MacDonald seine von Trevelyan unterstützte Entschließung eingebracht hatte, erklärte

seiner Meinung nach gegen MacDonald und Trevelyan die Resolution des deutschen Reichstages mehr Gewicht bei als sie verdienen. Das höchste Interesse der Menschheit liegt auf dem Frieden, aber unter der Bedingung, daß es ein Friede ist, der nicht den Joch zunichte macht, für den die großen Nationen in den Krieg eingetreten sind, und für den sie ihn fortgesetzt haben, und daß die maßlosen Leiden und Verheerungen, die uns in gleicher Weise betroffen haben, nicht umsonst gewesen seien. Ich bin erfreut, daß jetzt im Herbst auf Einladung Rußlands eine Konferenz abgehalten werden wird. Eine neue Erklärung über unsere Kriegsziele wird gut sein, weil der Beginn des laufenden Jahres zwei neue Tatsachen aufgetaucht sind: 1. daß Rußland für alle Zeiten aufgehört hat, eine autoritative Macht zu sein, und 2. daß die Vereinigten Staaten mit allen ihren moralischen und materiellen Hilfsmitteln in Erscheinung getreten sind. Diese beiden Tatsachen bedeuten, daß die alliierten Mächte aus einer übermächtigen Mehrheit der freien Völker der Welt bestehen. Die Alliierten kämpfen nur für die Freiheit. Ist Deutschland bereit, nicht nur Belgien zu räumen, sondern auch das gesamte Anrecht und den Schaden voll wieder gut zu machen, von dem seine verurteilende Verletzung des Landes und der Verletzung eines großen Teils der Bevölkerung begleitet war? Ist Deutschland bereit, Belgien nicht nur einen freien Staat, sondern auch absolute Unabhängigkeit (Belgien) zu garantieren, sondern vollständig ungebundene und absolute Unabhängigkeit? (Belgien) Ich kann in der ungenauen, unbestimmten Formel des Reichstages keine Antwort finden. Ich möchte nicht sagen, daß der Friede unmöglich ist, aber aus dem, was kürzlich in Berlin vorgegangen ist, kann ich keine wirkliche Annäherung praktischer Natur an die Ziele und Zwecke der Alliierten sehen. Sobald die Demokratie der Welt sich hierüber klar ist, wird ein ehrenvoller, dauerhafter Friede in erkennbarer Sicht sein.

Warde, der Vorsitzende der Arbeiterpartei, erklärte offen und frei seine Ablehnung der Resolution. Die Resolution, welche die englische Kammer im vergangenen Monat angenommen, gibt eine endgültige und klare Antwort auf die Resolution des Reichstages, und wenn das deutsche Volk in Wirklichkeit den Frieden wünscht, wie vorgegeben wird, dann kann es ihn haben, wenn es seiner Regierung das auferlegt, was die französische Kammer verlangt hat. Ich sehe kein Zeichen der Reue auf Seiten der deutschen Sozialistischen Mehrheit, noch einen Wunsch, zu einer solchen Verständigung zu gelangen, wie sie die Voraussetzung der Entschließung angeregt haben. Die vorliegende Entschließung könnte er nicht unterstützen.

Bonar Law erklärt.

Die Antragsteller hätten kein Verständnis für die wirklichen Fragen, die in der Welt ausgekämpft wurden. Es ist ein Krieg, der entschieden soll, ob moralische Güter oder Schädlichkeit die Welt beherrschen soll. Wenn der deutsche Militarismus das alte System in der Welt wiederherstellen will, nachdem er die Rede des Kanzlers angeführt hatte, fuhr Bonar Law fort: Wir haben bereits unsere Ziele erklärt. Deutschland hat niemals etwas dergleichen getan. Was in Rußland vorgeht, hat die Lage sehr verändert. Die Lage war gefährlich, aber es soll kein Zerium darüber bestehen, daß die Hilfsquellen Großbritanniens und seiner Alliierten ausreichen, um es absolut sicher zu machen, daß wir, wenn wir nicht den Welt verlieren, die Ergebnisse erreichen, für die wir in den Krieg eingetreten sind und von denen die Zukunft der Welt abhängt. Wir kämpfen nicht nur für unsere eigene Freiheit, sondern auch für die Rechte anderer Nationen außer Deutschland, auf ihre eigene Art zu leben. Wir kämpfen ferner, um die Deutschen aus Belgien herauszutreiben. Wir kämpfen, um Wiederherstellung zu erlangen, soweit für die geistlichen und unbedingten Interessen, welche die Deutschen an der Welt haben, noch Wiederherstellung gemacht werden kann. Es ist das gleich mit Nordamerika. Im Falle eines zusammengefallenen Friedens, der die deutsche militärische Maschine angedrossen und in den Händen derselben Leute lassen würde, hätten wir dann irgend welche Ziele erreicht, daß dieselben Gefahren, welche unsere Generation vernichtet, auch unsere Kinder vernichten würden. Unsere Ziele sind in der Hauptsache heute dieselben, wie damals, als Asquith seine Rede in der Guildhall hielt. Die Friedensworte kamen erst von Deutschland, als es zutage trat, daß es am Verlieren war und das beste Mittel, um die Erfüllung der in der Reichstagsresolution zum Ausdruck gebrachten Ansätze zu erreichen, besteht darin, daß wir zeigen, daß wir fertigkämpfen wollen, bis wir unser Ziel erreicht haben. (Beifall.)

Die Entschließung Mac Donalds wurde daraufhin mit 148 gegen 19 Stimmen abgelehnt.

Ein turchibar vorfall.

(W) Die „Daily Mail“ schreibt u. a.: Der in dem Mesopotamienbericht behandelte furchtbare Vorfall, der sich bei Ausladung von Munition aus dem Lazarettschiff „Barcelo“ ereignete, dürfte die spätere Verfertigung von Hospitaltschiffen durch die Deutschen rechtfertigen. Sicherlich ein Grund mehr, daß jemand gehängt werden sollte.

Endlich ist die Masse von dem englischen Heuchlerangestrichen gefallen, das so lange die Welt getäuscht und angelogen hat. Endlich ist Klarheit geworden, und nunmehr auch vor dem letzten Menschen in Neutralität, der etwa noch geirrt haben sollte, das Märchen von den englischen Hospitaltschiffen entfällt. Denn dieses Geheimnis der „Daily Mail“ gesteht in Zukunft keinerlei Hinterhalte mehr. Nacht und Schamlos steht es da, und von nun an kann kein Quäler mehr die Gemeingefährlichkeit der englischen Hospitaltschiffe aus der Welt kreieren. Der „furchtbare Vorfall“, der die „Barcelo“ bei der Ausladung von Munition betroffen hat, ist ein Gottesgericht, das, darüber können die Herren in London ganz unbefragt sein, in Zukunft mehr noch als bisher die Verfertigung britischer Hospitaltschiffe als zu Recht bestehend klären wird. Und auf diesen Vorfällen sind deutsche Dirsire und deutsche Mannschaften nach englischem Willen als Schutzeile untergebracht! Unterbracht als Einbruch gegen unsere „Barbarei“, die diesen auch so harmlosen Schiffen den Garaus machen. Welcher Art diese harmlosen Schiffe sind — nun, die „Barcelo“ hat es mit zweifelsfreier Eindringlichkeit erklärt.

Besprechungen mit dem Kanzler.

Wie die „Post“ jagt, wurden auch die Besprechungen zwischen dem Führer der Landtagsfraktionen und dem Reichskanzler fortgesetzt. Die Abgeordneten wurden nach Gruppen empfangen. Während einer dieser Unterredungen wurde der Kanzler aus dem Telefon gerufen und konnte mit der Mitteilung zurückkommen, daß Kolomei gefallen sei. Er beurteilte die Lage nach innen und außen recht günstig. Seine Zurechtfindung gründet sich sowohl auf die Ereignisse im Osten wie auf die Widerstandsfähigkeit der deutschen Front in Flandern, wo mit einer siegreichen Umkehr der feindlichen Angriffe sicher gerechnet werden könne. Auch die Möglichkeit von Friedensverhandlungen in nicht allzu ferner Zeit wurde von ihm erörtert. Zur inneren Lage betonte er seine Entschlossenheit, die preussische Wahlrechtsreform durchzuführen. Er glaubt nach den Besprechungen, die er bereits gehabt hat, daß dieses Ziel ohne allzu schwere parteipolitische Erschütterungen zu erreichen sei. Der Kanzler erregte die Parteiführer, ihre Fraktionen über den Inhalt der Gespräche zu unterrichten. Der Kanzler hat am Donnerstag außer den Konserveratoren von den Nationalliberalen die Herren Landtagsdirektor Dr. Köstling und Geheimen Justizrat Dr. von Krause empfangen, da Geheimen Regierungsrat Dr. Friedberg noch krank in Kissingen weilte. — Als kommender Justizminister wird in parlamentarischen Kreisen jetzt der Oberlandesgerichtspräsident in Hamm, Holzgreben, genannt.

Die Bestattung des Reichstagsabgeordneten Bassermann.

(W) Freitag nachmittag hat im städtischen Krematorium in Mannheim die Feuerbestattung des Reichstagsabgeordneten Ernst Bassermann stattgefunden. Die Halle konnte die überaus große Trauerversammlung nicht fassen, jedoch sich dabei die Feier vollzog. Der Großherzog hatte telegraphisch seine Trauer bezeugt. Großherzogin Luise hatte der Familie ihr Beileid persönlich ausgesprochen. Als Vertreter der badischen Regierung war nach dem Bericht der „Neuen Badischen Landeszeitung“ der Minister Freiherr von Voßmann, als Vertreter des Reichstages Präsident Dr. Kaempf und sein Direktor Geheimrat Jungheim erschienen. Die Ehrenwache hatten die Mannheimer Regimenter gestellt. Gedächtnisreden sprach u. a. für den Reichstagspräsident Dr. Kaempf, für den Generalsekretär der Reichstagsfraktion der Nationalliberalen Partei Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann, für die Nationalliberalen Kreise der Abgeordnete Bartling, für die Nationalliberalen Baden der Abgeordnete Geheimrat Rat Nebmann. Ferner sprach eine ganze Reihe von Vertretern von Wirtschaftsverbänden und Gesellschaften, sowie von Vereinen, denen der Verstorbene nahegestanden hat.

Wie ist es möglich?

Der erste Vizepräsident des Reichstages, Abgeordneter Dr. Baasche, hat die folgende kleine Anfrage im Reichstag eingebracht: „Die Deutsche Arbeiterzentrale Berlin SW. 11, Hofenplatz 4, macht für das Jahr 1917 die Kriegsziele für die Vermittlungen ausländischer Landwirtschaftlicher Wanderarbeiter bekannt. Darin werden neben den in der zu leistenden Mindestlöhnen für jede Person und jede Woche folgende Naturalien als Versorgungsleistung bezeichnet: 30 Pfund Kartoffeln, 7 Liter Magermilch oder 3 1/2 Liter Vollmilch, 1/2 Pfund Mehl, 3 Pfund Brot, 2 Pfund Graupen oder Gerste oder Orz oder 1 Pfund Hülsenfrüchte, 1/2 Pfund Fleisch, 1 Pfund Zucker, 1/2 Pfund Salz. Ist der Herr Reichskanzler bereit, mitzuteilen, wie es möglich ist, angesichts der Tatsache, daß selbst die heimischen Schwerarbeiter nicht annähernd solche Mengen von Naturalien erhalten können, mit solchen Unterstellungen ausländische Wanderarbeiter nach Deutschland hereinzuführen, und ob die Möglichkeit besteht, diese Verpflichtungen zu erfüllen? Ich begnüge mich mit einer schriftlichen Antwort.“

Die Brotkarte in der Schweiz.

Eine Sonderkommission für die Einführung der Brotkarte hat den Entwurf des schweizerischen Militärdepartements beraten und in verschiedenen wichtigen Punkten abgeändert. Sie wird dem Departement daher einen neuen Bericht unterbreiten. Der Departementsvorsteher gedenkt die Vorlage so rasch wie möglich dem Bundesrat zu unterbreiten.

Westfa
Ramen
zahlungsst
validen, Ver
für den Mon
Zahlbezt
Ramen
Berglanten
Aurl
Anna I
Anna II
Gamm
Bradel
Lünen
Ramen
der ständi
hat der Gru
Diensther d
zu unterhalt
gegen Gefah
weit geschäft
leistung gef
auch auf de
nis zu find
oder die Ge
sundheitsst
gegründet
stehenden S
der Behö
Mißständ
Wohlfahrt
genügt seine
setzen auf d
daß er sich
durchführt,
des Beamte
Gesundheits
(Ramen
Fritz Mo
strafe hierf
schanplatz
Mißständ
bestand vor
mann, Sch
hier.
(Gegen
Ueber einen
der Obdier
wunderamt
vom Kriegs
zur Behebun
markt hat
Verkaufs-
Gemeingese
handen find
nen Verkau
den, weil
ten Stunden
von Boraus
der Berord
Aufstellung
und strafbe
diese Besti
nung und n
tig in Berli
und Gemein
den, die a
beschränkt
behalten w
fortschritt
Gesellschaft
(Mitte
In einem
richteten g
preussische

Westfalen u. Rheinland.

* **Kamen. (Anknappschaffliches.)** Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinder-Rente für den Monat August 1917 sind:

Zahlbezirk	Zahllokal	Zahlungstermin	Beginn der Zahlung	Ende der Zahlung
Kamen	Goerh	8	3 Uhr	3 1/4 Uhr
Berglanten	Liefensee	3	3	3 1/2
Karl	Sünderburg	1	4	4 1/2
Anna I.	Goerh	6	3	3 1/4
Anna II.	Goerh	7	3	4
Gamm	Drees	4	2 1/2	3 1/2
Bradel	Meierling	8	3	3 1/2
Lünen	Sagedorn	7	2 1/4	3

Kamen, 28. Juli. (Verschiedenes.) Nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts hat der Grundbesitzer des § 618 BGB., daß der Dienstherr die Diensträume so einzurichten und zu unterhalten hat, daß der Dienstverpflichtete gegen Gefahr für Leben und Gesundheit so weit geschützt ist, als es die Natur der Dienstleistung gestattet, entsprechende Anwendung auch auf das Beamtendienstverhältnis zu finden. Demgemäß hat der Staat oder die Gemeinde, wenn der Beamte in gesundheitsschädlichen Diensträumen zu arbeiten gezwungen ist, dem Beamten für den entstehenden Schaden. Und zwar ist es Pflicht der Behörde, wenn offensichtlich Mißstände vorhanden sind, von selbst für Abhilfe zu sorgen. Der Beamte seinerseits genügt seiner Pflicht, wenn er seine Vorgesetzten auf die Mißstände hinweist. Darin, daß er seine Beschwerden nicht rückstandslos durchführt, kann ein mitwirkendes Verschulden des Beamten selbst an der Entstehung seiner Gesundheitsbeschädigung nicht erblickt werden.

Kamener Ehrenkranz. Der Krieger Fritz Morf, Sohn der Witwe Morf, Straße Hiesels, hat auf dem westlichen Kriegsschlagplatz für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz erhalten.

Meinungsprognostik. Die Schulprüfung bestand vorgelesen der Schüler Alfred Hegemann, Sohn des Wertmeisters Hegemann von hier.

(Gegen das Vorausbestellen von Obst.) Ueber einen neuen Versuch, die Mißstände in der Obstversorgung zu beheben, teilt das Kriegswirtschaftsamt in Berlin folgendes mit: Bei den vom Kriegswirtschaftsamt gemachten Feststellungen zur Behebung der Mißstände auf dem Obstmarkt hat sich ergeben, daß vielfach in den Verkaufs- und Privaträumen der Obst- und Gemüsegeschäfte größere Warenvorräte vorhanden sind, die deshalb nicht zum allgemeinen Verkauf an das Publikum gestellt werden, weil sie angeblich bereits von bestimmten Kunden vorbestellt sind. Die Annahme von Vorausbestellungen ist nach § 2 Absatz 3 der Verordnung über den Umgang und die Aufstellung von Preisverzeichnissen unzulässig und strafbar. Das Kriegswirtschaftsamt bringt diese Bestimmung erneut in Erinnerung und wird in allen Fällen, in denen künftig in Verkaufs- und Privaträumen der Obst- und Gemüsehandlungen Vorräte gefunden werden, die auf diese Weise dem Absatz an eine beschränkte Zahl bevorzugter Verbraucher vorbehalten werden sollen, unmissverständlich mit der sofortigen Schließung der betreffenden Geschäfte vorgehen.

(Milde Bestrafung der Militärpersonen.) In einem an die Gemeindeverwaltungen gerichteten gemeinsamen Erlaß wenden sich die preussischen Minister des Innern und der Finanzen gegen die Härten bei der Steuerveranlagung von Militärpersonen. Stundungs- und Erlassgesuche sollen mit besonderem Wohlwollen geprüft werden. Nachdem das Oberverwaltungsgericht in neueren Entscheidungen ausgesprochen hat, daß der von den Gemeinden vielfach geübte Brauch, das gesamte Militäreinkommen von Militärpersonen des Beurlaubtenstandes zur Gemeindeeinkommensteuer heranzuziehen, dem geltenden Recht nicht entspricht, nicht nur für die Zukunft sich dieser Rechtsprechung anzuschließen, sondern auch zu erwägen, ob es nicht in geeigneten Fällen der Billigkeit entspricht, nachträglich durch eine Nichtigkeitsklage der Steuerveranlagung den neuen Grundbesitz des Oberverwaltungsgerichts zu entsprechen.

(Rechtsprechung der Schlichtungsausschüsse.) Der „Vorwärts“ brachte unlängst einen Bericht über die Tätigkeit des Kriegsausschusses für Groß-Berlin und knüpfte daran die weitere folgende Ausführung, die wir des allgemeinen Interesses wegen unsern Lesern nicht vorenthalten möchten. „Bei dieser Gelegenheit“ so führt er aus, „sei darauf aufmerksam gemacht, daß es durchaus nicht, wie viele Frauen glauben machen wollen, darauf ankommt, nachzuweisen, daß ein Arbeiter oder Angestellter in einem anderen Betriebe mehr verdienen kann. Arbeiter und Angestellte sind durchaus nicht verpflichtet, anzugeben, zu welcher Firma sie gehen wollen; die Entscheidung des Kriegsausschusses basiert lediglich auf der Grundlage: Ist das zurzeit verdiente Geld ein angemessener Verdienst, d. h. der gegenwärtigen Zeit entsprechend? Wenn das nicht der Fall ist und die Firma sich weigert, einen angemessenen Verdienst zu zahlen, steht dem Arbeiter oder Angestellten der Widerspruch zu, gleichviel ob bereits eine andere Stellung in Aussicht steht oder nicht. Wenn dagegen der Verdienst des Arbeiters oder Angestellten angemessen ist, spielt es keine Rolle, ob irgend eine Firma noch mehr zahlen will. Den Widerspruch kann es in letzterem Falle mit Rücksicht auf das Mehr bei einer anderen Firma niemals geben.“

Unna, 28. Juli. (Verbucht.) Ein etwa 3 1/2 Jahre alter Knabe einer in der Nicolaistraße wohnenden Familie zog einen auf dem Herd stehenden, mit kochendem Wasser gefüllten Topf über sich und erlitt so schwere Brandwunden, daß er denselben erlag.

Krefeld, 28. Juli. (Die Seidenwarenfabrik vor Gericht.) Die Seidenwarenfabrik Jacobs u. Wittenstein war durch fortgesetzte Seidenwarendiebstahl erheblich geschädigt worden. Sie schätzte ihren Verlust auf mindestens 8000 Mark. Diese Diebstähle waren in der Hauptsache auf die in der Fabrik beschäftigte Weberin Frau Johann Niehr aus St. Tönis zurückzuführen, die ermittelt worden war, als sie eines Tages die Fabrik mit gestohlenen Seide im Werte von über 350 Mark verlassen wollte. Sie stand deshalb vor der Strafkammer, während den Anklägern der Seide, dem Händler Max Ott aus Elberfeld und dem Lumpenhändler David Fühler aus Hülse, gewerbemäßige Hehler zur Last gelegt wurde. Die K. erließ 1 Jahr Gefängnis, d. 1 Jahr und 3 Monate Zuchthaus, während F. freigesprochen wurde.

Aus aller Welt.

— Eine „Kinderpolizei“. Eine Einrichtung, der man vielleicht auch in manchen deutschen Städten das Wort reden könnte, hat man in ungarischen Szegedin getroffen. Dort hat der Oberstadthauptmann, um der immer offenkundiger werdenden Verrohung der Straßenjugend entgegenzutreten, eine ehrenamtliche Kinderpolizei eingerichtet. Ihre durch

Postkarten legitimierten Mitglieder — der Organisation traten bereits mehr als 200 Damen und Herren aus allen Ständen und Schichten der Bevölkerung bei — haben die Aufgabe, das Treiben der jetzt im Kreise häufig ganz unbewußt Kinder zu überwachen. Sie von der Verübung von Straftaten oder unsittlichen Handlungen abzuhalten und vor Schaden zu bewahren.

— **Mord und Selbstmord eines Postagenten.** Der Postagent und Gastwirt Hohe in Ertlen bei Mitten erschoss seine zehnjährige Tochter und verübte darauf Selbstmord. Angeblich zerrüttete Verhältnisse des früher reichen Mannes sind der Grund für die Tat.

— **Schlecht lohnte ein Ferienkind** aus einer Ortschaft, das der frühere Gemeindevorsteher Karl Deppe in Reichenhausen bei Göttingen ohne Entgelt ausnahm, die Gütmütigkeit seines Plegewirte. Während die Leute den Gottesdienst besuchten, entzündete in der Scheune durch Verschulden des Kindes Feuer, und die Baufälligkeit brannte zum größten Teil nieder. Da sie nicht versichert war, erlitt der Besitzer einen großen Schaden.

— **Mord.** Auf fälschliche Weise wurde die junge Dienstmagd des Postaufsehers Franke in Osnabrück bei Bielefeld ermordet. Als man die Vermisste suchte, fand man sie in der Wägebekammer blutüberströmt am Bettpfosten hängend. Stichwunden in der Brust, darunter Stiche im Herzen gaben die Todesursache bekannt. Ein blutbeflecktes, anscheinend zu der Tat benutztes Messer lag auf dem Fußboden. Die Ermordete stand dicht vor ihrer Hochzeit. Es wird vermutet, daß der Mord von ihrem Liebhaber verübt wurde.

— **180 000 Mark** wurden Ende voriger Woche in der Stadt Rastatt bei einem Sandler wegen Ueberschreitung des Höchstpreises beschlagnahmt und öffentlich versteigert. So sollte man überall mit allen Lebensmitteln aus gleichen Maß vorgehen.

Vereinsnachrichten.

Kamen 28. Juli. Der Verein zur Verbesserung von Schweinen hat in seiner außerordentlichen Generalversammlung am 22. Juli beschlossen, für jedes verschärfte Schwein eine Nachzahlung von 3 Mk. zu erheben, die Tagelohn werden in den nächsten Tagen die Nachzahlung erheben. Wird die Nachzahlung verweigert, erlischt die Mitgliedschaft.

Redaktions-Briefkasten.

H. A., Kamen. Reichen Sie die Klage gegen den Händler auf Rückzahlung des Kaufpreises ein. Da eine grobe Täuschung vorliegt, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Sie mit der Klage durchgehen werden.

B. W., Kamen. Um heiraten zu können, brauchen Sie hier nicht bestimmte Zeit anständig gewesen zu sein. Ob das Aufgebot hier oder in Dortmund beantragt wird, steht ganz in Ihrem Belieben.

Abonnent in Giffamen. Der Verpächter braucht die Mietverpachtung nicht zu dulden. Verweigert er Ihnen die Erlaubnis, so dürfte das in dem vorliegenden Falle aber nicht von Bedeutung sein, da Sie ja einen Ausweg schon finden können.

B. E., Heeren. Sie fragen: Stehen den Soldaten auch während des Urlaubs Zigarren zu? Nein, auch während des Urlaubs nicht. Zigarren und Zigaretten werden, soweit die vorhandenen Vorräte es zulassen, den Truppen an der Front und teilweise auch in den Etappen zur Verfügung gestellt, ein Anspruch auf diese Zuwendung besteht aber nicht, jedenfalls findet sich in der Kriegsverpflegungsvorschrift keine dahingehende Bestimmung. 2. Auch ein Gefreiter und wenn er in Leuten ist, auch ein Gemeiner kann zum Frier bestimmt werden. 3. Wachmeister haben keinen Anspruch auf Vorräte, selbst Offiziersvertreter nicht für Vorräte oder Baderwartung zu. (Verf. v. 14. 4. 1915). 4. Das

Wiedchen für Haus- und Gartenarbeit zum 1. August oder später gesucht. 1788 Frau Bankassessor Schaeff, Rünthe 47.

Tüchtiges Hausmädchen nicht über 20 Jahre alt, bei gutem Lohn z. 1. September gesucht. 1793 Frau Bankassessor Junge, Dortmund, Giltropwall 16 II.

Ordentliches Wiedchen für dreiviertel oder ganze Tage gesucht. 1796 Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dies. Zeit.

Zum 1. Sept. tüchtiges und fleißiges Wiedchen für Haus- und Gartenarbeit gesucht. 1791 Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Für sofort ein propres Mädchen für halbe Tage gesucht. Frau Seifler, Nordstr. 1 1810

Fleisch darf nicht in rohem Zustande abgegeben werden; jeder, der an der gemeinsamen Küche teilnimmt, erhält die ihm zustehende Portion im fertigen Zustande. 5. Buchen können innerhalb einer bestimmten Frist Ablösung von ihrem Dienst beantragen; Küche und Kantinenverwalter werden glücklich sein, wenn man sie nicht abläßt und auf ihrem Posten beläßt. 6. Deshalb sollen jene Mannschaften zu Gehör- und sonstigen Transporten nicht herangezogen werden?

M. in Westum. II. 14 bedeutet: chronischer Gelenkrheumatismus.

R. W., Oberaden. In der warmen Jahreszeit ist die Ueberführung von Leichen in die Heimat nicht gestattet. Sie müssen also bis zum Oktober ihre Abfahrt zurückstellen. Gesuche um Rückführung sind an das stellvertretende Generalkommando zu richten, das für den Wohnort des Geschiedenen zuständig ist. In den Gesuchen muß dargelegt sein: a) daß es sich um ein Einzelgrab handelt (Massen- und Kriegsgräber dürfen nicht geöffnet werden); b) wo das Grab liegt — die Angabe muß so genau wie irgend möglich sein; c) weshalb eine Urne beizusetzen; d) weshalb eine Urne beizusetzen; e) weshalb eine Urne beizusetzen; f) weshalb eine Urne beizusetzen; g) weshalb eine Urne beizusetzen; h) weshalb eine Urne beizusetzen; i) weshalb eine Urne beizusetzen; j) weshalb eine Urne beizusetzen; k) weshalb eine Urne beizusetzen; l) weshalb eine Urne beizusetzen; m) weshalb eine Urne beizusetzen; n) weshalb eine Urne beizusetzen; o) weshalb eine Urne beizusetzen; p) weshalb eine Urne beizusetzen; q) weshalb eine Urne beizusetzen; r) weshalb eine Urne beizusetzen; s) weshalb eine Urne beizusetzen; t) weshalb eine Urne beizusetzen; u) weshalb eine Urne beizusetzen; v) weshalb eine Urne beizusetzen; w) weshalb eine Urne beizusetzen; x) weshalb eine Urne beizusetzen; y) weshalb eine Urne beizusetzen; z) weshalb eine Urne beizusetzen.

Abonnent. Verge. G. 21 kann auf dem Musterungsamt nicht stehen. Vielleicht II. 21, dann allerdings wären Sie wegen einer chronischen Erkrankung der Augen in der That kriegsdienstunbrauchbar. Die Buchstaben 20-29 deuten immer auf Augenleiden.

Frau S. in Rastatt. Gesuche um Unterstützung aus der Kriegskinderstiftung deutscher Frauen sind an die Privatkanzlei Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin in Potsdam, Neuer Garten, zu richten. Es sind nur für die Familienkassen anzugeben, der Stand des Mannes und sein militärischer Grad sind zu erwähnen, die Bedürftigkeit ist zu betonen. Dem Antrage ist möglichst ein Ausweis der Dröschkorte als Bestätigung für die Bedürftigkeit beizufügen. Der Briefumschlag muß mit dem Vermerk „Kriegskinderstiftung deutscher Frauen“ versehen sein. Nach einer Verfügung sollen aber nur noch Frauen aus dieser Stiftung bedacht werden, deren Männer im Kriege gefallen oder gestorben sind.

D. A., Berne. Der Hauswirt ist nicht verpflichtet, die Ihnen ausgesprochene Kündigung der Wohnung zu begründen; das gleiche gilt natürlich auch für den Mieter dem Vermieter gegenüber. Wenn der Mann pünktlich seine Miete erhalten, auch sonst Differenzen zwischen Ihnen und ihm oder anderen Mietpartnern nicht vorgekommen sind, ist die Kündigung allerdings nicht verständlich, aber deshalb doch rechtmäßig.

100 A. in Bradel. Es wird wohl genau vorgeschrieben sein, wieviel Patete und in welchem Gewicht Sie fenden dürfen. Wenn Sie welche mitbringen, so werden dieselben sicher auf die zulässige Zahl angerechnet. Am besten schreiben Sie an die betr. Verwaltung mit dem Ersuchen um Mitteilung der Bestimmungen.

Wetter-Bericht.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

30. Juli: Wolkig, Sonne, wärmer, stichweise Gewitter.

31. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, warm, stichweise Gewitter.

1. August: Wenig verändert.

2. August: Kaum verändert.

3. August: Wolkig, Sonne, vielfach Regen und Gewitter.

4. August: Ungeheim, heiter mit Wolken, teils bedeckt.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 5 1/2 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit infolge Unglücksfalles nach Empfang der heiligen Sterbesakramente meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Johann Joseph Mechnig

im Alter von 47 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Johann Joseph Mechnig
Emma geb. Reichel
nebst Kindern und Verwandten.

Overberge, deu 28. Juli 1917.

Die Beerdigung findet am Montag den 30. Juli, 4 1/2 Uhr, vom Krankenhaus in Kamen aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 1812

Trauerdrucksachen liefert in bester Ausführung die Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Wiedchen

für Haus- und Gartenarbeit zum 1. August oder später gesucht. 1788 Frau Bankassessor Schaeff, Rünthe 47.

Tüchtiges Hausmädchen

nicht über 20 Jahre alt, bei gutem Lohn z. 1. September gesucht. 1793 Frau Bankassessor Junge, Dortmund, Giltropwall 16 II.

Ordentliches Wiedchen

für dreiviertel oder ganze Tage gesucht. 1796 Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dies. Zeit.

Zum 1. Sept. tüchtiges und fleißiges Wiedchen

für Haus- und Gartenarbeit gesucht. 1791 Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Für sofort ein propres Mädchen

für halbe Tage gesucht. Frau Seifler, Nordstr. 1 1810

Kaufe jeden Posten Kartoffelschalen

2-4 Pfg. 1745 Rottstraße 7.

Kirchliche Nachrichten.

Größere evang. Gemeinde. Predigt: P. Gieseling 197. P. Kochs und Phillips 182. Sonntag, den 29. Juli. 8 Uhr: Früh-Gottesdienst. Pastor Kochs. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst. Pastor Kochs. 2 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Taufen.

Evang.-lutherische Gemeinde. Predigt: 267. Sonntag, den 29. Juli. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor G. w. a. d. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. 12 1/4 Uhr: Taufen. 4 Uhr: Jungfrauenverein.

Evg. Gemeinde Berglanten. Sonntag, den 29. Juli. 9 1/4 Uhr: Gottesdienst. 10 1/4 Uhr: Kirchentaufer. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. Donnerstag 8 Uhr: Kriegergottesdienst. 4 Uhr: Jungfrauenverein. 6 Uhr: Jugendverein.

Gottesdienst der evgl. Gemeinde Rünthe.

Sonntag, den 29. Juli. Rünthe. 9 Uhr: Pastor G. w. a. d. 10 Uhr: Kindergottesdienst. 10 1/4 Uhr: Taufen. 11 1/4 Uhr: Jugendverein. 9 1/4 Uhr: Missionar Latsch. 10 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. 11 1/4 Uhr: Taufen. Nachmittags 3 Uhr: Versammlung der Frauenvereine. Rünthe.

Fredenbaum-Park Dortmund.
(Vergnügungspark).
Straßenbahnlinie 3 u. 9. Straßenbahnlinie 3 u. 9.

Täglich: Doppel-Konzert.
Sonntag, den 29. Juli:

Eröffnung
der
Kriegsausstellung.
Größte Sehenswürdigkeit.

Grosse Konzerte (von 3 Kapellen).

Rieten-Leucht-Springbrunnen.

Gebirgsbahn, Modelbahn, Wassersport, Wellenbahn, Uffhaus, Stufenbahn, Bierhalle „Oberbahnen“ (tägl. Oberländer-Konzerte), Dreiplanetenbahn, Original-Köln-Käse-Theater, Strand-Café, Scheibenschau usw.

Eintritt: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf. Militär frei. 1808

Für die Kuhhalter und Milchhändler von Kamen und Umgegend!

Unter Hinweis auf die Bestimmungen der Reichsfettstelle vom 4. Oktober v. J. werden die obengenannten Personen ersucht, dem Polizeibüro Zimmer 4 sofort, spätestens aber bis zum 3. August 1917 vormittags folgende Angaben zu machen:

- Die Milchhändler zeigen an, welche Gesamtmenge Vollmilch sie im Monat Juli in die Stadt eingeführt haben.
- Die Molkerei hat anzugeben, welche Gesamtmenge Vollmilch sie im Monat Juli von ihren auswärtigen Genossen bezogen hat und wieviel davon verbuttert worden ist.
- Die in der Stadt Kamen wohnhaften Kuhhalter geben an,
 - die Zahl ihrer Milchkuhe einschl. der trockenstehenden am 1. Juli d. J.
 - Die Gesamtmenge der im Monat Juli gewonnenen und zur menschlichen Ernährung bestimmt gewesenen Vollmilch;
 - welche Gesamtmenge Vollmilch im Monat Juli verbuttert worden ist;
 - welche Gesamtmenge Vollmilch im Monat Juli aus dem Kreise Hamm ausgeführt worden ist.

Unterlassung der Anzeigepflicht zieht Bestrafung nach sich.

Kamen, den 26. Juli 1917.

Die Ortsbehörde. J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Verordnung
über den Verkehr mit Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 zu Saat Zwecken, vom 12. Juli 1917.

I. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1. Die Veräußerung, der Erwerb und die Lieferung von Früchten (§§ 1, 2 der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917, Reichsgesetzblatt S. 507) zu Saat Zwecken ist nur gegen Saattarte erlaubt. Dies gilt nicht für den Verkehr zwischen Züchtern von Originalsaaten und ihren Vermehrungsstellen.

Die Saattarte wird auf Antrag dessen, der Saatgut zu Saat Zwecken erwerben will, von dem Kommunalverband ausgestellt, in dessen Bezirk die Ausaat erfolgen soll, bei Händlern von dem Kommunalverband, in dessen Bezirk der Händler seine Niederlassung hat.

Der Kommunalverband kann die Ausstellung der Saattarten für Landwirte der Gemeinde übertragen. Die Gemeinde hat in diesem Falle eine Liste der von ihr ausgestellten Saattarten zu bestimmten Zeiten dem Kommunalverbande vorzulegen.

§ 2. Die Saattarte muß Namen, Wohnort und Kommunalverband des zum Erwerbe Berechtigten, den Ort, wohin geliefert werden soll, und, wenn die Früchte mit der Eisenbahn befördert werden sollen, die Empfangsstation, ferner die zu erwerbende Menge und Fruchtart angeben; sie ist unter Benutzung eines Vorbruchs nach untenstehenden Mustern auszufüllen. Die Abschnitte A, B und C der Saattarte sind gleichlautend auszufüllen.

§ 3. Die Veräußerung von Saatgut bedarf nach § 3 der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1917 (Reichsgesetzblatt S. 507) der Zustimmung des Kommunalverbandes, für den die Früchte beschlagnahmt sind.

§ 4. Die Zustimmung ist nicht erforderlich für die Veräußerung anerkannter Saattarten durch anerkannte Saattartwirte sowie für die Veräußerung und Lieferung von Saatgut durch zugelassene Händler (§ 5). Als anerkannte Saattartwirte gelten nur solche Wirtschaften, die in einem im „Deutschen Reichsanzeiger“ zur Veröffentlichung gelangenden Verzeichnis für die Fruchtart als anerkannte Saattartwirte aufgeführt sind.

§ 5. Wer mit nicht selbstgebaute Früchten zu Saat Zwecken handeln will, bedarf der Zulassung. Dies gilt auch für Genossenschaften und andere Vereinigungen.

Die Zulassung erfolgt durch die Reichsgetreidestelle; diese kann andere Stellen zur

Zentral-Theater
Kamen am Markt. Eigene elektr. Lichtanlage. Nur die neuesten gediegensten Schöpfungen der Filmkunst gelangen zur Vorführung.

Sonntag, den 29. Juli von 2 1/2 bis 11 Uhr:
— Ausgewähltes Glanzprogramm —

Die roten Schuhe
Spannendes Detektivdrama in 4 Akten mit Hedda Vernon in der Hauptrolle.

Der Dorftrötel
Reizendes Lustspiel in 2 Akten u. 1. w.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein
1802 Die Direktion.

Städtische Altbekleidungsstelle.
Die Annahmestelle

für die Annahme und Veräußerung getragener Kleidungs- und Wäschestücke und Uniformen wird am 1. August 1917 in dem Kaufhause des Herrn Gerhard Gerds Oststraße Nr. 6 eingerichtet und ist geöffnert jeden Mittwoch und Sonnabend von 10—12 Uhr vormittags.

Die Annahmestelle

und der Verkauf getragener Schuhwaren befindet sich nach wie vor in dem Hause des Herrn Kaufmann Henter Unnaerstraße Nr. 163 und ist geöffnert jeden Mittwoch und Sonnabend von 10—12 Uhr vormittags.

Die weitere Abgabe getragener Kleidungs- und Wäschestücke sowie Schuhwaren ist im vaterländischen Interesse dringend erwünscht.

Helft, die vorhandenen Bestände vermehren, damit die Bevölkerung und vor allem die heimkehrenden Krieger mit Kleidung und Schuhwerk versorgt werden können.

Bezahlung erfolgt sofort bei Ablieferung außer bei Ablieferung von Uniformen, für welche ein später einzuliefernder Gutschein erteilt wird. Die Preisabschätzung erfolgt durch besonders verpflichtete sachverständige Schätzer. Auf Verlangen werden Abgabebescheinigungen erteilt, welche die Erlangung von Beurlaubungen auf hochwertige Kleidungsstücke und Schuhwaren erleichtern. Auf Bestellung erfolgt Abholung aus den Wohnungen.

Kamen, den 25. Juli 1917. 1800

Altbekleidungsstelle.
Die Ortsbehörde. J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Eine 1813
Milchziege
zu verkaufen.
Kordt, Lüneburger 101.

Schöne 3-4
Zimmer-Wohnung
mit Stallung und Gartenland zu vermieten. 1809
Wo, sagt die Geschäftsst.

Für Sonntag, den 29. Juli in Methler

Karussell aufgestellt.

Jeden Sonntag u. Montag sind große u. kleine **Schweine** zu haben.

Heinr. Vonhoff,
1811 Unnaerstraße.

Grasverkauf
Versteigerung!

Dienstag den 31. d. Mts., nachm. 5 1/2 Uhr, verkaufen Unterzeichnete für Herrn Landwirt Hr. Theiler in Versteigerung den guten, einschürigen **Graswuchs** auf 11 Morgen in seiner daselbst, nahe beim Maurer Th. Niehues'schen Hause belegenen Wiese, in bekannter Weise öffentlich meistbietend gegen Kredit bzw. Bürgschaft. 1805

Kamen.
Reinhard, Gerds, Aukt.

Thermometer sind völlig überflüssig
bei der Sterilisation von Fleisch, Gemüse, Obst, Beeren usw.

Qualen Sie sich daher nicht mit unnützen Vorschriften mühevollen Ablesen und genauer Einhaltung der Hitzegrade.

Thermometer sind höchst unzuverlässig
und eine niedrigere Hitze als 100° Celsius ist nicht empfehlenswert.

Das Dampfkoch-System Original „BadeDuplex“ bewahrt Sie vor Misserfolgen und Verdross und Ihre Konserven vor Schimmelbildung. Eine lange Erhaltung im Wasserbad macht die Früchte unanfällig und zu weich.

Alleinverkauf:
Karl Müller,
Kamen. 1509

Kopfwäsche Ondulation
Naturhaarzöpfe
zu bekannt billigen Preisen.

„Preiswerte Friseur-Abonnements“
in und außer dem Hause.

Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.

Manikure Gesichtsmassage
Damen- und Herren-Salon W. Steinmann
Bahnhofstraße 56. 1808

Feldpostkartons
in verschiedenen Größen und Ausführungen. : : :
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

§ 6. Der Erwerber von Saatgut hat die vollständige Saattarte dem Veräußerer bei Abschluß des Vertrags auszuhandigen. Wird das Saatgut mit der Eisenbahn versandt, so hat sich der Veräußerer von der Versandstation auf jeden Abschnitt der Saattarte die Abfindung unter Angabe der Art des Saatguts, der verpackten Menge und des Ortes bescheinigen zu lassen, nach dem das Saatgut verpackt ist. Erfolgt die Verpackung nicht mit der Eisenbahn, so hat sich der Veräußerer auf jedem Abschnitt der Saattarte den Empfang durch den Erwerber bescheinigen zu lassen.

Der Veräußerer hat Abschnitt A der Saattarte abzutrennen und aufzubewahren, sowie die Abschnitte B und C dem Kommunalverbande, für den das Saatgut beschlagnahmt ist, einzureichen. Der Kommunalverband hat, wenn das Saatgut in einen anderen Kommunalverband gebracht wird, Abschnitt C der Saattarte an diesen Kommunalverband weiterzusenden.

§ 7. Die Ausstellung der Saattarten durch die Kommunalverbände und die Gemeinden sowie der Geschäftsbetrieb der Saattartwirte und zugelassenen Händler unterliegt der Beaufsichtigung durch die Reichsgetreidestelle. Sie kann zu diesem Zwecke besondere Anordnungen erlassen.

II. Saatgut von Getreide.

§ 8. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die sich nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkaufe von Saatgetreide befaßt haben, kann der Kommunalverband die Zustimmung zur Veräußerung selbstgebaute Saatgetreides zu Saat Zwecken allgemein erteilen. Die Zustimmung ist auf eine bestimmte Menge zu beschränken; bei Festsetzung dieser Menge ist der Umfang des Betriebes in den Jahren 1913 und 1914 zu berücksichtigen.

§ 9. Die Veräußerung, der Erwerb und die Lieferung von Wintergetreide zu Saat Zwecken darf nur in der Zeit vom 15. Juli bis zum 15. Dezember 1917, von Sommergetreide zu Saat Zwecken nur in der Zeit vom 1. Januar bis zum 15. Juni 1918 erfolgen.

Saatgut, das nach Absatz der im Absatz 1 bezeichneten Fristen sich noch bei den Saattartwirten, bei den zugelassenen Händlern oder bei den Verbrauchern befindet, ist an die Reichsgetreidestelle oder an den von dieser bezeichneten Kommunalverband abzuliefern. Der Erwerber hat für diese Mengen einen angemessenen Preis zu zahlen, bei dessen Fest-

setzung der zur Zeit der Ablieferung geltende allgemeine Höchstpreis, nicht der Sonderpreis für Saatgut zu berücksichtigen ist. Im Streitfalle entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde. Sie bestimmt, wer die baren Auslagen des Verfahrens zu tragen hat.

Den Züchtern von Originalsaattgut kann durch die Reichsgetreidestelle aus der Ernte ihrer Zuchtgärten ein angemessener Anteil als Züchterreserve belassen werden. Als Originalsaattgut gilt das Saatgut solcher Sorten, an denen die Stammbaumzucht durch schriftliche Belege nachgewiesen werden kann (Hochzucht), wenn der Züchter in einem im „Deutschen Reichsanzeiger“ zur Veröffentlichung gelangenden Verzeichnis für die Getreideart als Züchter von Originalsaattgut aufgeführt ist.

III. Saatgut von Buchweizen, Hirse und Hülsenfrüchten.

§ 10. Saatgut von Buchweizen, Hirse und Hülsenfrüchten sowie von Gemenge, in dem sich Hülsenfrüchte befinden, mit Ausnahme des Saatguts von Winterweizen (vivia villosa) und von Gemenge von Roggen und Winterweizen, darf nur an die Reichsgetreidestelle abgegeben werden. Die Reichsgetreidestelle bestimmt, welche Mengen sie erwerben will, und setzt die Bedingungen fest. Sie kann das von ihr erworbene Saatgut durch Kommunalverbände, Saattstellen oder durch zugelassene Händler dem Verbräucher zuführen.

Die Reichsgetreidestelle kann Erzeuger des im Absatz 1 genannten Saatguts ermächtigen, Saatgut unmittelbar an Verbraucher abzugeben. Sie kann Erzeuger von Originalsaattgut und von anerkanntem Saatgut ferner ermächtigen, dieses an Saattstellen, landwirtschaftliche Berufsvereinigungen und Vereine oder zugelassene Händler abzugeben. Die Ermächtigung kann an Bedingungen geknüpft werden.

§ 11. Als Saatgut im Sinne des § 10 gilt nur solches Saatgut, das von der Reichsgetreidestelle oder einer von ihr mit der Prüfung beauftragten Saattstelle als zur Saat geeignet erklärt worden ist.

§ 12. Auf Saatgut von Hülsenfrüchten, das zum Gemüseanbau bestimmt ist (Gemüse-saatgut), finden die Vorschriften dieser Verordnung mit folgender Maßgabe Anwendung:

- Als zum Gemüseanbau bestimmte Hülsenfrüchte gelten nur solche Sorten, die in einem im „Deutschen Reichsanzeiger“ zur Veröffentlichung gelangenden Verzeichnis aufgeführt sind.
- Die Reichsgetreidestelle kann ermächtigen, Gemüse-saatgut auch an Händler abzugeben. Die Ermächtigung kann an Bedingungen geknüpft werden.
- Der Handel mit Gemüse-saatgut ist außer den im § 5 genannten Personen gestattet.

§ 13. Saatgut, das sich am 15. Juni 1918 noch bei den Erzeugern, den zugelassenen Händlern oder den Verbrauchern befindet, ist an die Reichsgetreidestelle oder an den von dieser bezeichneten Kommunalverband abzuliefern.

Die Vorschriften im § 9 Absatz 2, Satz 2 bis 4, Absatz 3, finden entsprechende Anwendung.

IV. Schlussbestimmungen.

§ 14. Die Landeszentralbehörden können den Saatgutverkehr weitergehenden Beschränkungen unterwerfen. Sie bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde im Sinne des § 9, Absatz 2, Satz 3, anzusehen ist.

§ 15. Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften dieser Verordnung werden nach § 79, Absatz 1, Nr. 4 der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (Reichsgesetzblatt S. 507) bestraft.

§ 16. Diese Verordnung tritt am 15. Juli 1917 in Kraft.

Berlin, den 12. Juli 1917.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts:
gez. v. Batocki.

Vorstehende Verordnung wird mit dem Vermerk zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß gemäß § 1 Absatz 3 die Ausstellung der Saattarten den Ortsbehörden (Bürgermeister, Amtmann) übertragen worden ist.

Hamm (Westf.), den 24. Juli 1917.

Der Kreisamtschef: Schulze-Pellum.

Beröffentlicht. 1807
Kamen, den 27. Juli 1917.
Der Bürgermeister:
J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Die Ents...
dem öst...
plat...

Seit Unfa...
an, unsere...
Seiten des...
tern. Für...
es schon j...
auch diesm...
Fortschritt...
starke Kräfte...
nicht scheu...
ruffische...
lagen ersch...
sein. Wielm...
fischen ruff...
Zeit, Takt...
legenheit un...
in der un...
auf unserer...
Bergleichen...
dem östliche...
es gerade...
schonma vor...
der ruffische...
der Russen...
Ereignisse...
mit dem Um...
Verlag gab...
ung und der...
Seit Mitte...
Kriegs...
wird. Der...
ausgefüllt...
Karpaten...
Militären...
waren unter...
durchkreuz...
terischkeit...
antworten. In...
her groß ange...
not ein, der...
einem durch...
Stellung am...
ro, t. trotz...
aus Galizien...
22. Juni...
ermittelt...
großen Ent...
Zeit des St...
Bahn des...
furnasch...
die in Polen...

Roman...
Auch an d...
nicht, und...
Herr Graf...
wünsche, weil...
Geistliche...
wurde ihr...
daß sie mit...
tafel sitzen...
Aber die...
Zimmer bring...
nicht er...
So heißt...
Sie grüß...
Harto un...
es getan...
zu lassen...
redung mit...
Als aber...
noch einmal...
trat, um zu...
schielte, da...
Kindes...
und das Ge...
Er sah au...
schweigend...
ihm anzude...
wollen. Er...
sie ging...
Der ein...
brennenden...
nach einem...
Gilda...
Wärterin...
war und j...
Gilda...
ihren Schlaf...
Bei...
Henriette...
Gräfin...
durch...
Kube...
war eine...
entfanden...
trauer...
Dienst...
neue...
darüber...

Kamenener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung

Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 2,25 M. durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M. Verlag der Kamenener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: G. Schubeis.

Nr. 175 (2. Blatt)

Sonntabend, den 28. Juli 1917

45. Jahrgang

Die Entscheidungskämpfe auf dem östlichen Kriegsschauplatz im Juli 1915.

(Zum zweijährigen Gedächtnis.)

Von Oberst Immanuel.

Seit Anfang Juli 1917 strengen sich die Russen an, unsere Stellungen in Ostgalizien auf beiden Seiten des Dniestr anzugreifen und zu erschüttern. Für den ruhigen Beurteiler der Lage ist es schon jetzt unzweifelhaft, daß es den Russen auch diesmal nicht gelingen wird, nennenswerte Fortschritte zu erzwingen, mögen sie auch noch so starke Kräfte ansetzen und die schwersten Verluste nicht scheuen. Weniger der Umstand, daß das russische Heer durch den Umsturz in seinen Grundlagen erschüttert ist, dürfte hierfür entscheidend sein. Vielmehr liegt der Grund der unermüdlichen russischen Niederlagen in der Standhaftigkeit, Tapferkeit, taktischen und technischen Überlegenheit unserer kampferprobten Truppen, sowie in der unerschütterlichen und überlegenen Führung auf unserer Seite.

Die jetzige Lage fordert ganz von selbst zu Vergleichen mit früheren Kriegsschritten auf dem östlichen Schauplatz heraus. Mitte Juli sind es gerade vier Jahre, daß sich der große Umsturz vorbereitete, der zu dem Zusammenbruch der russischen Widerstandskraft und zum Rückzug der Russen aus Polen geführt hat. Die damaligen Ereignisse stehen in unauflöslichem Zusammenhang mit dem Umsturz, der zur Abweisung des Russen aus Polen und in den Strudel der Umwälzung und der Vermittlung geworden ist.

Seit Mitte Dezember 1914 hatte sich der Stellungskrieg auch auf dem östlichen Schauplatz entwickelt. Der Winter 1914/15 war mit Kämpfen ausgefüllt, bei denen es sich um den Besitz der Karpaten handelte. Die Anstöße des russischen Mittelmarsches gegen die Räfte dieses Gebietes waren unter furchtbaren Verlusten gescheitert. In Ostgalizien hatte Hindenburg durch die Wintertschlacht in Masur den Feind aus dem Lande geworfen. In den ersten Tagen des Mai 1915 legte der groß angelegte Durchbruch bei Gorlice-Tarnopol ein, der unter Madensens Leitung zu einem durchgreifenden Sieg führte. Die russische Stellung am Nordfuß der Karpaten war aufgebrochen, die hunderttausend Mann wurden in die Flüsse und Seen des Ostgaliziens geworfen. Am 22. Juni fiel Lemberg in die Hände der Sieger. Damit war die Grundlage zu einem wahrhaft großen Entschluß auf unserer Seite gelegt. Die Zeit des Stellungskrieges schien vorüber. Die neue Phase des Bewegungskrieges eröffnete sich vor uns. Es galt jetzt, den Feind in Polen an und östlich der Weichsel zu vernichten.

melten russischen Massen umfassend anzugreifen, um sie entweder, falls sie stehen blieben, zu erdrücken und bis zur Vernichtung zu schlagen, oder nach Osten hin aus Polen und Kurland hinauszutreiben, wenn sie noch rechtzeitig zu weichen wußten.

Mitte Juli 1915 setzten sich daher die deutschen, ihnen zur Seite die österreichisch-ungarischen Heere mit der Absicht in Bewegung, das im Stellungskrieg Warschau — Jwangorod — Brest-Litowsk — Grodno befindliche Hauptheer zu umklammern. Hierzu waren drei Heeresgruppen gebildet worden: 1. im Norden unter Generalfeldmarschall v. Hindenburg, 2. in der Mitte unter Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, 3. im Süden unter Generalfeldmarschall v. Mackensen. Zwischen den Heeresgruppen Madensens und Prinz Leopold befand sich die zunächst noch selbständige Armeeabteilung Woyrich.

Die Aufgabe der einzelnen Heeresgruppen läßt sich kurz in folgender Weise zusammenfassen. Hindenburg sollte auf dem nördlichen Flügel die Armee Below durch Kurland gegen den Abschnitt Dünaburg — Riga vordringen. Südlich davon wurde die Armee Eichhorn gegen die Festungen Kovno, Ditta, Grodno am Niemen angelegt. Den rechten Flügel bildeten die Armee Scholtz und Gallwitz. Ersterer war dazu bestimmt, über den oberen Narew gegen die Russen durchzubrechen. Die Armee Gallwitz sollte die Schwerpunkt des unteren Narew, sowie die Festung Woblin nehmen und die Verbindungen der Russen von Warschau nach Wilna abschneiden. Wir erkennen hieraus somit die Anlage einer großen Rechtsflankung der unter Hindenburg vereinigten Armeen.

Auf dem westlichen Weichselufer hatte die Armee Prinz Leopold den Auftrag, die Russen auf Warschau zu werfen und die Hauptstadt Polens zu nehmen. Rechts von ihr erhielt die Armeeabteilung Woyrich die gleiche Bestimmung in Richtung auf Jwangorod. Hierdurch stellte sie die Verbindung mit der Heeresgruppe Madensens her, die bereits ihre Einkesselung ausgeführt hatte und im Räume zwischen dem oberen Bug und der Weichsel genau nach Norden hin vorrückte. Auf ihrem linken Flügel bewegte sich die Armee Erzherzog Josef Ferdinand auf Lublin, in der Mitte die Armee Einsingen auf Cholm, auf dem rechten Flügel die Armee Puschko am Bug entlang.

Für die russische Heeresleitung fragte es sich, ob sie noch genügend kampftüchtige Streitkräfte verfügte, um den gleichzeitigen Kampf nach drei Seiten hin aufzunehmen. Wollte sie dies nicht wagen, so blieb nichts anderes übrig, als daß sie sich gegen Madensens Vormarsch bestmöglich zur Wehr setze, um unter dieser Flankendeckung nach Süden hin die polnischen Festungen zu räumen und vom Heere nach Osten hin zu retten, was

sich noch zurückführen ließ. Man entschloß sich zur zweiten Lösung, also zum Rückzug. Auslandsverbündete im Westen waren auf das Schwerste betroffen, daß Rußland diese furchtbare strategische und moralische Niederlage auf sich nehmen mußte. Sie erkannten sehr richtig, daß hiermit der entscheidende Schritt zu Ungunsten der russischen Waffen getan war. Wägen die Russen aus Polen zurück, so war nicht mehr anzunehmen, daß sie jemals wieder ihre volle Angriffskraft erlangen und hierdurch auf den weiteren Gang des Krieges eine wirkliche entscheidende Einwirkung ausüben konnten.

Die deutsch-österreichisch-ungarischen Heeresbewegungen vollzogen sich vom 15. Juli ab planmäßig nach den hochgestellten Zielen.

Begannen wir bei ihrer Betrachtung im Norden, so bemächtigte sich die Armee Below am 15. der Stadt Schauli (Schaulen) in Kurland und drang in den nächsten Tagen über Dubissa gegen die Düna vor. Der größere Teil von Kurland kam hierdurch in die Hände der Deutschen. Um die gleiche Zeit warf die Armee Eichhorn die Russen aus dem Vorlande der Festung Kovno, die Armee Scholtz in der Gegend nördlich von Biala zurück. Die Armee Gallwitz bemächtigte sich am 15. der stark ausgebauten russischen Stellung bei Przasnysz und trieb die Russen gegen den Narew, wo die festen Plätze und Brückenköpfe Rosan und Butkoff am 24. Juli genommen wurden. Gehen wir auf die Südflanke unserer Umfassungsbebewegungen über, so hatte die Heeresgruppe Madensens sehr schwierige Kämpfe zu bestehen. Die Russen hatten gegen sie ihre besten Truppen eingesetzt und leisteten in dem Gelände beiderseits des Bieprz hartnäckigen Widerstand. Der Krieg nahm hier zeitweise das Gepräge des Stellungskampfes an, bis am 18. die russische Hauptlinie südlich der Eisenbahn Lublin — Cholm erreicht werden konnte. Hierauf schob sich die Streitmacht Madensens langsam, aber stetig nach Norden vor, um die russischen Verbindungen zwischen Warschau — Jwangorod und Brest-Litowsk zu durchbrechen. Dieser Druck von Süden her wurde unsererseits durch den Vormarsch auf dem westlichen Weichselufer unterstützt. Bereits am 20. gelangte Heeresgruppe Prinz Leopold in die Linie Bialie — Grojec dicht vor Warschau, gleichzeitig Armeeabteilung Woyrich an den Abschnitt der Jassa nahe vor Jwangorod. Am 28. fand halbwegs zwischen Jwangorod und Warschau der mit außerordentlicher Kühnheit angelegte und mit ebensoviel Unfsicht wie Wucht durchgeführte Weichselübergang des Korps König statt. Da gleichzeitig Madensens Lublin besetzte, blieben den Russen nichts anderes übrig, als in den nächsten Tagen Warschau und Jwangorod zu räumen. Hiermit war die breite Brücke in der russischen Weichselfront gestochen.

Was folgte, war nur noch des Zurückflutens des russischen Heeres nach Osten. Die polnischen

Festungen fielen Schlag auf Schlag in die Hände der Sieger, das russische Heer wich unter einem Verlust von mehr als 300 000 Gefangenen und ungefähr 3000 Geschützen nach Osten hin aus. Als die Franzosen und Engländer Ende September ihre großen Angriffe in Westfrankreich ansetzten, fehlte die Unterstützung durch einen Russenangriff auf der Ostfront. So scheiterten die Vorstöße der Westmächte vollständig. Gleichzeitig ergab sich somit eine Niederlage unserer Feinde im Westen und Osten. Wenn man von mancher Seite behauptet hat, daß die rasche Umfassung auf dem östlichen Kriegsschauplatz, die Mitte Juli 1915 angesetzt wurde, noch mehr Erfolg hätte haben können, so beruht dieses Urteil auf einer Verkennung der Lage. Was damals von uns erreicht worden ist, stellt eine Höchstleistung dar, deren Einfluß dem Krieg bis auf diese Stunde das Gepräge verliehen hat: Ueberlegenheit und Siegesvertrauen auf allen Fronten.

Nachgeben wäre Selbstmord.

Ein Feldpostbrief.

In dem endlosen Einerlei des Stellungskrieges ist uns schon seit geraumer Zeit die schärfste und regelmäßige Abwechslung die Feldpost. Sie bringt uns die Grüße unserer Lieben daheim und draußen, sie bringt uns die Zeitung! Und gerade den Wert einer guten, objektiven Zeitung, die nicht nur ihre Passion für die allein seligmachende hält, haben wir hier schärfst gelernt. — Sofort nach Eintreffen wird die Zeitung durchgesehen; was gibt's Neues? Und wie groß ist die Freude, wenn wir die Erfolge, die wir in grauenhaftesten Stunden miterkämpft haben, voll gewürdigt finden; wenn wir erkennen, daß die Heimat unter Geduld, wie wir in jeder kampflösen Minute mit ganzem Herzen, mit vollem Verständnis der zahlreichen Sorgen und Mühe der Landsleute in der Heimat denken. Da wir nicht direkt helfen können, so schenken wir uns im Innern, wenn wir eben für vieles, was fehlt, keinen Ersatz haben, so wollen wir indirekt helfen, wollen kluglos, fest entschlossen unser freudloses, entbehrungsreiches, unsicheres, gefährvolles Soldatenleben weiterführen. Leicht ist das wahrhaftig nicht, wenn man drei Jahre in der Front steht! Aber die Stimme der Sehnsucht nach Glück und Frieden, die manchmal gewaltig aufschreien will, wird gewaltig niedergebunden durch die eisigkalte, ruhige Überlegung: Nachgeben wäre Selbstmord! Für Deutschland, für unsere geliebte blühende Heimat, die wir mit frohen Kinderäugen im Urlaub begrüßt, bejubelt haben, harren wir weiter aus, unbesiegt, wenn es sein muß, auch einen vierten Winter! Wartet ihr, was in diesem Entschluß liegt?

In letzter Zeit nun ist uns die Freude an der Zeitung, dem Band zwischen Heimat und Front, oft verbittert worden. Ich will keine Einzelheiten erwähnen, denn ich möchte mich nicht gegen einzelne Gruppen, ich möchte mich an alle und in gewissem Sinne gegen

Worten ungerührt blieb; aber er konnte nicht anders.

„Ich würde es durchaus nicht herabfinden, Beate, wenn du vergnügt wärst. Warum sollst du unter meinem Kummer mit leiden?“

Sie sah ihn an mit einem Blick, der ihn erschütterte. Dieser Blick erweckte plötzlich eine Ahnung in ihm, daß Beate etwas anderes für ihn empfand als eine rein verwandtschaftliche Zuneigung.

„Ich muß mit dir leiden“, stieß sie heiser hervor. „Was dich betrifft, das betrifft mich auch.“

Er sah sie betreten an.

„Du sollst mehr an dich denken als an mich. Du kannst mir ja doch nicht helfen.“ Sie presste die Hände aufs Herz. Ganz fahl und bleich sah sie wieder aus und die schwarzen Augen glühten wie feurige Kohlen.

„Ich leide namenlos um dich. Und es berührt mich wie ein Mistfang, wenn ich höre, wie Fräulein von Konrad singend und lachend durch das Haus zieht.“

Er stutzte bei diesem Ausfall gegen Griseldis. Fortschend sah er sie an.

„Beate, ist es das, was dich, wie ich bemerkt habe, gegen Fräulein von Konrad einnimmt?“

Sie atmete tief und schwer. Was sie gegen Griseldis einnahm, konnte sie ihm nicht sagen. Aber sie riß hastig, als sei er auf der rechten Seite.

„Ja, ihre Herzlosigkeit empört mich. Sie muß doch sehen, und fühlen, daß in diesem Hause kein Grund zum Jubeln ist.“

Graf Harro richtete sich über die Stirn. Wenn Beate eine Ahnung hätte, wie wohl ihm Griseldis sonntäglich froh sein tat, wie dankbar er ihr war, daß sie seinem Kinde von ihrem Frohsinn abgab. Aber er fühlte instinktiv, daß er Beate nicht sagen durfte, welche wohlthätigen Einflüsse die neue Hausgenossin auf ihn ausübte, sonst grollte sie vielleicht der jungen Dame noch mehr.

War seine Ahnung richtig, hegte Beate ein wärmeres Empfinden für ihn, dann fühlte sie vielleicht instinktiv, was er sich selbst nur abgerungen eingestand — daß er Griseldis von Konrad liebte.

(Fortsetzung folgt.)

Griseldis.

Roman von G. Courths-Mahler.

(3. Fortsetzung.)

Auch an der Abendtafel erschien Graf Harro nicht, und als der Diener meldete, daß der Herr Graf auf seinem Zimmer zu speisen wünsche, weil er zu arbeiten habe, da überhört Griseldis ein unbehagliches Gefühl. Das Herz wurde ihr ein wenig schwer, weil sie nun wußte, daß sie mit Komtesse Beate allein an der Abendtafel sitzen würde.

Aber die Komtesse ließ sich das Essen auf ihr Zimmer bringen, als sie hörte, daß der Graf nicht erscheinen würde.

So speiste Griseldis auch allein. Sie grübelte darüber nach, weshalb Graf Harro unsichtbar blieb. Sie ahnte nicht, daß er es getan hatte, um das in sich aufzuringeln zu lassen, was heute während seiner Unterredung mit ihr geworden war.

Als aber Griseldis nach dem Abendessen noch einmal leise in das Schlafzimmer Gildas trat, um zu sehen, ob diese sanft und ruhig schlief, da sah sie den Grafen am Bette seines Kindes sitzen, die Arme auf die Knie gestützt und das Gesicht in den Händen vergraben. Er sah auf, als sie eintrat. Sie deutete nur schweigend auf das schlummernde Kind, um ihm anzudeuten, daß sie nach Gilda hatte sehen wollen. Er neigte verstehend das Haupt, und sie ging still wieder davon.

Der einfache Mann sah ihr nach mit heißen, brennenden Augen. Dann ging auch er wieder nach seinem Zimmer zurück.

Gilda blieb zurück unter dem Schutze ihrer Wärterin Henriette, die ihre Arme gewesen war und jetzt nichts weiter zu tun hatte, als Gildas Kleider in Ordnung zu halten und ihren Schlaf zu bewachen.

Bei Besuchen der Gräfin Alice hatte es Henriette freilich nicht so gut gehabt. Die Gräfin konnte hundert Diensthofen atemlos durcheinander wirbeln und ließ niemand zur Ruhe kommen. Aber seit dem Tode der Gräfin war eine bescheidenere Ruhe im Schloß. Das endeten alle Diensthofen, und deshalb trauerte niemand der Gräfin nach. In der Diensthofen wurde natürlich auch über die neue Erzieherin gesprochen. Man war sich einig darüber, daß die

einnahm, wie Mademoiselle Ferdinand. Aber man erkannte auch an, daß sie eine ganz andere Persönlichkeit war, als Mademoiselle. Sie brauchte dabei wenig Bedienung, war stets heiter, freundlich und gefällig und ging still ihres Weges.

So ließ man sich diese junge Erzieherin gefallen. Und der Kammerdiener Großmann und Henriette fanden stets ein Lobwort auf Griseldis, und diese beiden hatten unter der Dienerschaft ein gewichtiges Wort zu reden.

Wochen waren vergangen, seit Griseldis in Schloß Treuenfels weilte. Und sie war in diesen Wochen so fest mit ihrer neuen Umgebung verwaschen, daß sie kaum noch an das dachte, was vorher gewesen war. Ihr ganzes Denken und Fühlen wurzelte nur in Treuenfels. Das Pfingstfest stand nahe bevor. Ein herrlicher Frühling hatte draußen in der Natur alles zum Grünen und Blühen gebracht, und Griseldis genoss diesen ersten Frühling, den sie auf dem Lande verbrachte und inmitten einer herrlichen Umgebung, wie ein Geschlecht des Himmels.

Ihr Verhältnis zu Gilda war ein sehr inniges geworden. Das Kind hing mit zärtlicher Liebe an seiner schönen, jungen Erzieherin, und Griseldis hatte entschieden eine glückliche Hand in bezug auf die Pflege dieser jungen Menschenblüte.

Mehr als Griseldis liebte Gilda kaum ihren Vater. Diese beiden Menschen umschloß ihr kleines Herz mit großer Innigkeit.

Komtesse Beate verlor mehr und mehr ihres Bodens an Griseldis. Und sie fühlte mit ohnmächtigem Grimm, wie sie von dieser in den Hintergrund gedrängt wurde.

Auch das gab sie mit quälender Bitterkeit, daß ihr Vater immer häufiger die Gesellschaft der jungen Erzieherin suchte. Mit ihr sprach er nur noch das Nötigste.

Der tiefe Gram darüber und der Haß auf Griseldis zerfrachten ihr das Herz.

Sie konnte zuweilen ihre Gefühle kaum noch verbergen, und Graf Harro betrachtete seine Waise oft mit Kopfschütteln, weil ihm ihr Tun wunderbar und fesselnd schien.

„Vielleicht sind es nur allernächste Schritte“, dachte sie, „die mich mehr Zerstreuung und Anregung haben.“

Und in seiner Güte beschloß er, sie aufzufordern, zur Erholung und Zerstreuung eine kleine Reise zu machen. Aber als er ihr diesen Vorschlag machte, fuhr sie wie außer sich empor und fragte ihn, ob er sie aus dem Hause treiben wollte.

„Wie kommst du darauf, Beate? Ich merke nun schon, seit ich nach Treuenfels zurückgekehrt bin, daß du sehr nervös und ungleichmäßig geworden bist. Als ich in meiner Abwesenheit mußte du es schon gewesen sein, denn Großmann sprach mir darüber, daß du nervös und schreckhaft seiest. Und das scheint immer schlimmer zu werden. Ich möchte deshalb gern etwas für dich tun. Vielleicht wäre eine Luftveränderung und eine vollständige Ausspannung gut für dich. Ich will dir gern das nötige Geld zu einer Reise anweisen lassen, damit du dich wieder ganz erholst.“

Aber die Komtesse wehrte heftig und erregt ab. Um keinen Preis täte sie Treuenfels jetzt freiwillig verlassen. Für sie hatte das Leben überhaupt nur noch Wert in seiner Gegenwart, und von ihm fern sein, hieß für sie der Tod. In ihrer ewig wachen Eifersucht sah sie in seinem Angebot nichts als das Bestreben, sie eine Weile loszuwerden. Vielleicht war sie ihm lästig, weil sie seinen Verkehr mit der schönen Erzieherin mit kritischen, scharfen Augen betrachtete. Sie litt unsagbar unter dieser Vermutung, litt überhaupt Qualen unsäglichster Art, von denen niemand etwas wußte, als sie selbst. Und sie durfte sie nicht hinaus-schreiben, diese Qualen.

Nach diesem Gespräch mit ihrem Vater sagte sie sich jedoch, daß sie sich unbedingt zusammennehmen mußte, wenn sie es vermeiden wollte, daß ihr Vater energisch darauf bestand, daß sie Treuenfels einige Zeit verließ.

So suchte sie einzuloten.

„Ich danke dir, Harro. Du bist, wie immer, so gut und hilfsbereit. Aber du darfst mich nicht fortjagen von Treuenfels. Mir fehlt wirklich nichts. Ein wenig nervös bin ich vielleicht, aber das ist doch verständlich. Ich sehe, wie du leidest — und ich leide mit dir. Wie soll ich froh und vergnügt sein, wenn ich weiß, daß dir das Herz wehtut? So herzlich kann ich nicht sein — dazu giltst du mir zuviel.“

Er machte sich Vorwürfe, daß er von diesen

